Einzelnummer 40 Pfg.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Halle a. S. und den Bezirk Merseburg.

Nummer 230

5. Jahrgang.

Bezugspreis: Monatlich 6,— Mk. und 1,— Mk. Bestellgebühr; durch die Ausgabestellen 6,50 Mk. mit Abholegebühr. Durch die Post zugestellt monatlich 7,— Mk.; im Vierteljahr 21,— Mk.

Anzeigenpreis: Das Millimeter im achtgespaltenen Anzeigenteil kostet 70 Pfg.; Reklame im dreigespaltenen Textteile 3,— Mk. Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nr. morgens 9 Uhr.

Erscheint jeden Werktag; Sonnabends mit der illustrierten Beilage „Volk und Zeit" sowie wöchentlich abwechselnd: „Die Frauenwelt" und „Für die arbeitende Jugend"

Redaktion: Große Brauhausstraße 17, Halle a. S. Fernruf-Nr. 6802. Sprechzeit vormittags 11—12 Uhr.

Halle, Montag, den 3. Oktober 1921

Verlag u. Expedition: Gr. Ulrichstr. 27. Halle a. S. Fernruf-Nr. 5407. Postscheckkonto Erfurt Nr. 11092.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Rechtsschwenkung der U. S. P. D.

Eine neue Wendung in der Frage der Regierungsbildung — Die Antwort der U. S. P. D. an den Parteivorstand — Die Taktik der Unentschlossenheit verkriecht sich hinter die bürgerlichen Parteien.

Das Thema „Görlitz und die S. P. D." hat den unabhängigen und kommunistischen Tageszeitungen in den letzten Wochen ausgiebig Stoff zu den ausschweifendsten Betrachtungen gegeben, wobei sie leider nicht immer mit den Beinen auf der Erde, aber noch weniger mit ihren Behauptungen bei der Wahrheit blieben. Es ist deshalb nicht mehr wie recht und billig, wenn nun wir das Thema „Görlitz und die U. S. P. D." erörtern. Mit den Kommunisten, den Nachäffern Ludendorffscher Winkelzüge, geben wir uns nicht weiter ab. Sie verfügen, nachdem ihre Merseburger und Eislebener Organe eingegangen sind, nur noch über den „Klassenkampf", der nicht mehr ernst zu nehmen ist, aber die Unabhängigen halten zähe ihre „Volkszeitung" in Halle und ihren „Volksboten" in Zeitz aufrecht, die allerdings Nachbarn sind, welche bedenklich den Charakter politischer Prozeßhansel nach außen kehren.

Namentlich die unabhängigen Organe haben in ihren Betrachtungen immer und immer wieder nur den einen Beschluß des Görlitzer Parteitages hin und her gedreht, der Richtlinien aufstellte zur Frage der Regierungsbildung. Von allen möglichen Gesichtspunkten aus wurde er ja gerade nicht erörtert. Im Gegenteil. Der einzige Gesichtswinkel, unter dem alle diese Agitationsartikel für die unabhängige Partei geschrieben wurden, war von der bürgerlichen Presse geliefert worden, und bei der notorischen geistigen Beschränktheit und Unselbständigkeit der U. S. P. D. war es denn kein Wunder, daß sie sich an das Stichwort klammerten, das die bürgerliche Presse herausgab: der Sehnsucht der S. P. D. nach der Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei. Damit jeder sich selbst überzeugen kann, daß die gefaßte Entschließung nichts, aber auch nicht das geringste von dieser „unheimlichen" Sehnsucht verspüren läßt, setzen wir sie noch einmal hierher:

Der Beschluß über die Regierungsbildung besagt:

„In der deutschen Republik geht alle Regierungsmacht vom Volke aus. Jede Partei hat die Möglichkeit, entsprechend ihrem Anhang im Volke, die Richtlinien der Regierungspolitik zu beeinflussen, was am wirksamsten durch Teilnahme an der Regierung geschehen kann. Auf die Teilnahme an der Regierung der Republik wird die Sozialdemokratische Partei besonders dadurch hingewiesen, daß sie die größte Partei des deutschen Volkes ist und die einzige Partei, die von jeher ohne Einschränkung und grundsätzlich auf dem Boden der republikanischen Staatsordnung und des demokratischen Selbstbestimmungsrechtes des Volkes steht, weil diese den günstigsten Boden für die Erringung der sozialistischen Gesellschaft bilden. Die Sozialdemokratie darf daher nicht warten, bis sie imstande ist, die ganze Regierungsgewalt allein zu übernehmen, sondern sie muß versuchen, auch vorher schon zur Sicherung der republikanischen, demokratischen Staatsform ihre politische Macht in die Wagschale zu werfen, um so auch der Erreichung ihrer sozialistischen Ziele näherzukommen. Das ist jetzt um so mehr nötig, als die Not des deutschen Volkes die Anspannung aller Kräfte erfordert. Die Sozialdemokratie ist bereit, zu diesem Zweck mit anderen Parteien im Reich und Ländern in der Regierung zusammenzuarbeiten, wenn mit diesen Parteien eine Verständigung über ein Arbeitsprogramm möglich ist, das folgende Grundforderungen enthält:

Anerkennung und Verteidigung der Republik — Sicherung des demokratischen Selbstbestimmungsrechts des Volkes in Reich, Staat und Gemeinde — Demokratisierung der Verwaltung und Republikanisierung der Reichswehr und der Polizeiorgane, Sicherung und Ausbau der Sozialgesetzgebung — Politik der Völkerverständigung — Erfüllung des Friedensdiktats in den Grenzen unserer Leistungsfähigkeit und Aufbringung der dadurch bedingten Lasten in erster Linie durch weitestgehende Heranziehung des Besitzes. —

Im übrigen soll der Parteivorstand unter Berücksichtigung der allgemeinen politischen Lage im Benehmen mit den in Frage kommenden Fraktionen über den Eintritt von Parteigenossen in die Regierung entscheiden."

Wenn bürgerliche Zeitungen aus dieser Entschließung Sehnsucht nach der Deutschen Volkspartei herausfühlen, so ist dieses Mißverständnis erklärlich. Bei ihnen ist der Wunsch der Vater des Gedankens. Die Resolution selbst zeigt nicht das geringste von diesen Gefühlen. Eher das Gegenteil. Denn wer das Unglück hat, mit der „Deutschen Volkspartei" in nähere Berührung zu kommen, namentlich in unserem Bezirk, bei dem steigert sich die Antipathie ins Ungemessene. Wenn aber die Unabhängigen aus dieser Entschließung dasselbe herauslesen wollen wie bürgerliche Zeitungen, so ist bei ihnen nicht Unerfahrenheit und Ahnungslosigkeit, sondern ganz einfach Böswilligkeit die Ursache. Und wenn diese Böswilligkeit in unserem Bezirk in wahrer Aufdringlichkeit zum Ausdruck kommt, so liegt das in der Hauptsache an der Charakterveranlagung der Leiter dieser Zeitungen, die weniger Sinn für die Erfordernisse der Zeit haben, desto mehr aber für das Herumtreiben einer jeden Sache, die nicht über ihren eigenen Leisten geschlagen ist.

In Wirklichkeit haben die Unabhängigen gegen die Görlitzer Entschließung fast gar nichts einzuwenden, wie wir gleich zeigen werden. Selbst das pompöse Abstreiten einer vorherigen Fühlungnahme zwischen beiden Parteien vor Görlitz in den Zeitungen der U. S. P. ist nur zum Teil berechtigt. Freilich, wie ein angehender Freier, im Frack und Zylinder, ist unser Parteivorstand nicht bei der U. S. P. erschienen, um sich schließlich einen Korb zu holen. Aber Nachbarn, wie wir nun einmal sind und bleiben werden, plaudern gern einmal über den Zaun hinweg über das Wetter, selbst wenn es das politische Wetter sein sollte, und so hört man dann die gegenseitigen Ansichten. Das so etwas geschehen ist, merkte man bald. Das Zentralorgan der Unabhängigen, die Berliner „Freiheit", hat sofort nach Bekanntwerden der Görlitzer Bedingungen erklärt, daß dagegen nichts einzuwenden und ihre Durchführung notwendig sei. Trotzdem ist ihr ein Schrecken in die Glieder gefahren, als sie erfuhr, daß die Unabhängigen aufgefordert werden sollen, bei der Durchführung der Forderungen aktiv mitzuwirken. Von praktischer Arbeit wollen die Unabhängigen nichts wissen. Die „Freiheit" barmte: Um Gottes willen, laßt uns in Ruhe. Wir wollen ja gern das bürgerlich-sozialdemokratische Ministerium Wirth, das nur über eine Minderheit im Reichstag verfügt, mit unseren Stimmen unterstützen, aber wir wollen uns nicht die Schimpfspreiheit auf die verräterischen Sozialdemokraten nehmen lassen. Das geht klar aus folgenden Aeußerungen der „Freiheit" hervor:

„Die Unabhängige Sozialdemokratie hat der Regierung Wirth für ihre Politik der Erfüllung keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Sie war bereit und hat es durch ihr praktisches Verhalten bewiesen, alles zu unterstützen, was diese Regierung zur Durchführung ihres außenpolitischen Programms und zur Führung einer wirklich demokratischen, die Republik sichernden und die Reaktion bekämpfenden Politik ausführen wollte. Damit war diese Regierung gesichert, solange sie ein solches Programm ausführte.

Die Stellung der Rechtssozialisten in einer solchen Regierung war gerade dadurch besonders stark, daß sie sich auf diese Haltung der Unabhängigen Sozialdemokratie stützen konnten, während die Rechtsparteien in Opposition standen."

Ins politische Deutsch übersetzt heißt das: Sozialdemokraten, ihr müßt mit dem Zentrum und den Demokraten eine Koalition bilden, aber wir selbst wollen für unsere Partei den Vorteil aus dieser eurer schweren und schiefen Stellung ziehen.

Das konnte man sofort erkennen aus der Haltung der unabhängigen Provinzpresse, die in ihrer Gesamtheit, in häßlichster Weise allerdings die hallesche „Volkszeitung", über die S. P. D.-Führer ganz nach kommunistischer Methode herfiel. Da war es dann Zeit, der Oeffentlichkeit zu zeigen, daß die Entschließung nur gefaßt war, um der Partei größere Bewegungsfreiheit zu schaffen in ihrem Kampf für die Hebung der Lage der arbeitenden Bevölkerung. Deshalb faßte die Reichstagsfraktion am Freitag der vorigen Woche einen Beschluß, der zeigt, welche Wirkung der Görlitzer Beschluß über die Koalitionspolitik bei verständigen und vorurteilslosen Menschen ausgelöst hat. Zunächst stellte die Reichstagsfraktion fest, daß zur Gesamtdemission des Kabinetts Wirth keine Veranlassung vorliegt und daß sie nicht an eine Umbildung der Regierung gehen wird, bevor nicht eine Einigung erzielt worden ist über den Teil des Regierungsprogramms, der die Stellung der jetzigen Staatsform und die zum Schutze der Republik zu ergreifenden Maßnahmen festlegt. Außerdem wird die Fraktion eine Entscheidung über die eventuelle Umbildung der Regierung erst dann fällen, wenn das ganze Steuerprogramm vorliegt und wenn man aus ihm ersehen kann, welche Besitzsteuern und besonderen Leistungen man den kapitalkräftigen Schichten unseres Volkes auferlegen will. Darüber hinaus hat sich die Fraktion mit einer Anfrage an die Unabhängige Partei gewandt und sie um Auskunft darüber gebeten, unter welchen Bedingungen sie eventuell bereit wäre, in die Regierungen im Reich und in Preußen einzutreten. Das ist der erste Schritt zur Vollstreckung des Willens von Görlitz.

Die Reichstagsfraktion hat den Görlitzer Beschluß so aufgefaßt, wie er allein aufzufassen ist. Für uns und auch für den Reichskanzler kommt zunächst eine Verbreiterung der Koalition nach links in Frage. Wir haben den Unabhängigen unser Angebot gemacht. Wir haben ihnen nicht einmal Forderungen gestellt, sondern sie in loyalster Weise gefragt, unter welchen Bedingungen sie in die Regierung eintreten würden. Diese Frage hat die Unabhängigen ein wenig in die Klemme gebracht, denn die Antwort, die darauf gegeben werden mußte, war von ungeheurer Bedeutung für die deutsche Arbeiterschaft. Gestern ist diese Antwort im „Vorwärts" und in der „Freiheit" veröffentlicht worden. Sie beweist uns in ihrem Wortlaut und ihrem Sinn, daß unsere Vermutung richtig war, die beiden Nachbarn hätten vor Görlitz erst einmal über den Zaun geplauscht. In Hemdsärmeln natürlich und ohne jede Verbindlichkeit. Denn die Bedingungen der Unabhängigen gleichenden Görlitzer Richtlinien wie ein Ei dem anderen. Wir lassen sie hiermit folgen:

An den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Werte Genossen!

Auf Ihren Brief vom 1. Oktober erwidern wir Ihnen das folgende:

Die USPD. hat bisher die seit der Annahme des Londoner Ultimatums gebildete Regierung Wirth in der loyalen Erfüllung des Ultimatums und der Führung einer republikanisch-demokratischen Politik unterstützt. Das entspricht dem Gesamtinteresse des Proletariats, das für die Politik unserer Partei bestimmend ist.

Der immer akuter werdende Kampf gegen die Reaktion und für die wirkliche Heranziehung des Besitzes zur Steuerleistung und zur Erfüllung des Ultimatums, ein Kampf, in dem die Massen unserer Partei mit den rechtssozialistischen, kommunistischen, christlichen und Hirsch-Dunckerschen Arbeitern sowie den republikanisch gesinnten Angestellten und Beamten Schulter an Schulter stehen, schafft eine Situation, in der es das proletarische Interesse erfordert, die Regierung zu unterstützen, wenn ihre Politik die Verwirklichung der nachstehenden Mindestforderungen zum Ziele hat:

1. Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt und Sicherung der auswärtigen Zahlungsverpflichtungen durch ausreichendes Heranziehen des Besitzes, insbesondere auf dem Wege der Erfassung der Goldwerte.
2. Wirksame Maßnahmen zum Schutz der Republik und zur Bekämpfung der monarchistischen Reaktion, namentlich grundlegende Justizreform durch Uebertragung der Rechtsprechung in Strafsachen auf Geschworenengerichte; Wahl der Geschworenen durch das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht nach dem Grundsatz der Verhältniswahl; gesetzliche Maßnamen, die die Entfernung von Beamten im öffentlichen Dienst, Angestellten und Angehörigen der Wehrmacht aus dem Staatsdienst ermöglichen, die monarchistische Auffassungen öffentlich vertreten oder in oder bei Ausübung ihres Amtes bekunden.
3. Fortführung der Sozialpolitik.
4. Sozialisierung des Bergbaues.
5. Eine auswärtige Politik der Verständigung und der Wiederaufbaues, aufrichtiges Streben, die Verpflichtungen des Ultimatums zu erfüllen.

Wenn die SPD. an uns die Frage stellt, „ob und unter welchen Bedingungen die USP. bereit wäre, in das Kabinett Wirth einzutreten" so müssen wir vor der Beantwortung dieser Frage unsererseits fragen, ob alle Koalitionsparteien dazu bereit sind, mit der USPD. eine Regierung zu bilden, welche die Durchführung obenstehender Forderungen als ihr Mindestprogramm betrachtet.

Deshalb ersuchen wir die Leitung der SPD., zunächst darüber Klarheit zu schaffen und uns das Resultat ihrer Feststellungen mitzuteilen.

Die Stellungnahme zur Frage der Regierungsbildung in Preußen, wo es sich für uns in erster Linie um die Demokratisierung der Verwaltung und die Reform der Justiz handelt, ist sinngemäß die gleiche.

Mit sozialistischem Gruß

Zentralleitung und Reichstagsfraktion
der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.
J. A.: A. Crispien.

Diese Antwort wird manchen überraschen. Weniger uns, desto mehr aber die tapferen Männer an der „Volkszeitung". Hatten sie doch noch am Sonnabend, als sie ihren Lesern die Anfrage unseres Parteivorstandes mitteilte, großspurig auf den ersten Crispien-Brief hingewiesen und geschrieben:

„Uns will scheinen, daß die Antwort auch heute nicht anders lauten kann als: Ablehnung der Beteiligung an einer bürgerlichen Regierung, aber Bereitwilligkeit zur Bildung einer rein sozialistischen Regierung."

Wir sind einigermaßen gespannt, was die „Volkszeitung" heute zu der Antwortnote sagen wird. Wir bedauern nur die Leser, die dem politischen Weitblick ihrer „Bonzen" so recht beschaulich vertrauen.

Doch zurück zum Antwortbrief. Bei aller Anerkennnis des Verständnisses für die politische Situation, die sich darin ausdrückt, müssen wir einen gefährlichen Charakterzug, der sich darin zeigt, auf das schärfste kriti-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519211003-15/fragment/page=0001

sieren. In echt unabhängiger Entschlußlosigkeit und Unselbständigkeit möchte man den Entschluß: ob Eintritt in die Regierung oder nicht, den — bürgerlichen Parteien zuschieben. Denn etwas anderes bedeutet der Absatz nicht, der die Frage aufwirft, ob denn alle Koalitionsparteien bereit sind, mit der U. S. P. D. eine Regierung zu bilden. Dieses Verkriechen hinter bürgerlichen Parteien ist geradezu erbärmlich. Wenn man sich selbst so abhängig von ihnen macht, so ist es kein Wunder, wenn man bei allen Handlungen unserer Partei nach gleichen Gründen der Abhängigkeit forscht und ins Blaue hinein verleumdet. Das Wort bewahrheit sich einmal wieder, das da lautet: Man sucht keinen hinter dem Busch, wenn man nicht selbst dahinter gesteckt hat.

Glücklicherweise ist die Sozialdemokratie aus anderem Holz geschnitzt, und wir erwarten vom Parteivorstand, daß er sich zu solchen Hintertreppenpolitik nicht hergibt. Es gibt [illegible] Die von beiden Seiten aufgestellten Richtlinien zur Regierungsbildung werden zusammengefaßt und die beiden Parteien präsentieren sie gemeinsam den bürgerlichen Koalitionsparteien. Entweder regieren diese dann mit U. S. P. und S. P. D. oder mit gar keiner. Aber erst nach ihrer Bereitwilligkeit fragen. Schwerenöter, so etwas von Waschlappigkeit ist ja kaum jemals dagewesen.

Der arbeitenden Bevölkerung ist aber wieder einmal durch ein überzeugendes Exempel vor Augen geführt worden, daß nur allein die Sozialdemokratische Partei mit der notwendigen Entschlossenheit und Umsicht den Kampf um den politischen Aufstieg führt. Die Unabhängigen mochten sich trotz aller großen Worte davon drücken, das zeigt die Berufung auf die bürgerlichen Parteien. Wir aber lassen nicht locker. Gemeinsam regieren, das ist der beste Wege zur organisatorischen Einigkeit.

Aus Berlin wird uns noch zur Antwort der Unabhängigen geschrieben:

Der Inhalt der unabhängigen Antwort selbst beweist, daß die U. S. P. inzwischen umgelernt hat und vorläufig nicht daran denkt, noch weiterhin die Koalition mit bürgerlichen Parteien abzulehnen. Auffallend ist, daß das Zentralkomitee und die unabhängige Reichstagsfraktion in ihrem Schreiben lediglich von „allen Koalitionsparteien" sprechen und weder auf das Zentrum noch auf die Demokraten oder gar die Volkspartei besonders Bezug nehmen. Nachdem auch die grundsätzliche Ablehnung einer Koalition mit der Volkspartei vorsichtig vermieden ist, bleibt anzunehmen, daß die klugen Politiker innerhalb der U. S. P., die weiter denken wie von heute auf morgen, in ihrer Partei die Mehrheit bilden. Wir dürfen schon heute betonen, daß die Sozialdemokratie bereit ist, das Programm der U. S. P., wie es oben durch die Mindestforderungen zum Ausdruck kommt, in ein künftiges Regierungsprogramm restlos einzuflechten und daß sie alles tun wird, um die große Linkskoalition zu verwirklichen.

Um falschen Behauptungen in der bürgerlichen wie der kommunistischen Presse jeden Grund zu nehmen, weisen wir in diesem Zusammenhang nochmals ausdrücklich darauf hin, daß der sozialdemokratische Parteivorstand schon nach der Annahme des Görlitzer Beschlusses der Ansicht war, daß zunächst an die Unabhängigen und nicht an die Volkspartei zwecks Erweiterung der Regierung herangetreten werden muß. In Durchführung dieser Absicht hat die Sozialdemokratie bereits am vergangenen Mittwoch anläßlich einer interfraktionellen Sitzung in der Reichskanzlei dem Reichskanzler und den bürgerlichen Parteien gegenüber keinen Hehl daraus gemacht, daß sie in aller Kürze die Unabhängigen bitten wird, sich zu einer Erweiterung der Regierung nach links zu äußern. Durch den Beschluß der Reichstagsfraktion vom Sonnabend ist der gehegte und angekündigte Schritt zur Wirklichkeit geworden.

Die bürgerlichen Parteien in gedrückter Stimmung.

Aus parlamentarischen Kreisen erfährt der „Soz. Parlamentsdienst":

„Der Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion über die Regierungsbildung hat in den Kreisen des Zentrums, insbesondere aber bei den Demokraten, eine gedrückte Stimmung hervorgerufen. Man glaubte, daß die Koalition mit der Volkspartei bereits vor der Tür stand und die Sozialdemokratie sich mit formellen Erklärungen der Volkspartei in dieser und jener Frage zufrieden geben würde. Neuerdings forderten die Demokraten übrigens die Umbildung der Reichs- und preußischen Staatsregierung zu gleicher Zeit, und auch Stegerwald besteht plötzlich hierauf, obwohl er erst vor wenigen Tagen mit der Sozialdemokratie einer Meinung darüber war, daß die Reichsregierung erst umgebildet werden kann, wenn über die Steuerfragen und andere wichtige Probleme vollste Klarheit besteht. Nachdem Stegerwald nun über Nacht einer Meinung mit den Demokraten und insbesondere mit Dominicus geworden ist, charakterisiert er sich abermals selbst und zeigt sich als genau derselbe Kleber, wie wir ihn in Dominicus betrachten. Es steht einwandfrei fest, daß der jetzige preußische Innenminister mit allen Mitteln versucht, irgendwelche Verhandlungen über die Umbildung der preußischen Regierung aus egoistischen Interessen zu Scheitern zu bringen. Sollten die Demokraten als Fraktion sich auch weiterhin die Auffassung des Herrn Dominicus zu eigen machen, dann wird die sozialdemokratische Landtagsfraktion in Zukunft eine Opposition treiben, die das Ministerium Stegerwald bereits in den allernächsten Wochen erledigt. In dieser Hinsicht wird die Landtagsfraktion in Preußen mit der Reichstagsfraktion Hand in Hand arbeiten.

Wie die Demokraten, so betrachten auch die Volksparteiler die Lage von ganz anderen Gesichtspunkten aus. In einem Augenblick, wo im Reichstage anläßlich der Debatte über die Verordnung des Reichspräsidenten die wichtigsten innerpolitischen Angelegenheiten zur Debatte stehen, schickt die Partei Stresemann den Abg. Thiel vor, um sich nicht festlegen zu lassen und bei gegebener Gelegenheit die Aeußerungen eines weniger maßgebenden Mitgliedes zu desavouieren. Auch diese Tatsache beweist, wie kraß die Gegensätze innerhalb der Volkspartei sind.

Die unbestimmte Haltung der bürgerlichen Parteien wird sich die Sozialdemokratie nicht länger ansehen, sondern sie wird in den nächsten Tagen jene Parteien, soweit sie zu einer Koalition sind, zu einer klaren Stellungnahme zwingen.

Deutscher Reichstag.

137. Sitzung, Sonnabend, den 1. Oktober, 10 Uhr.

Präsident Löbe teilt mit, daß der Untersuchungsausschuß für Oppau aus 8 Mitgliedern bestehen soll. Jede Fraktion stellt einen Vertreter.

Die Interpellation Hergt (Dn.) über den Stand der deutschen Valuta soll in der geschäftsordnungsmäßigen Frist beantwortet werden.

Fortsetzung der politischen Debatte.

Mit der allgemeinen Aussprache wird noch ein von den Kommunisten eingebrachtes Amnestiegesetz verbunden.

Abg. Marx (Ztr.): Wir sollten uns doch zur gemeinsamen Arbeit zusammenfinden, um unserem Volke zu helfen. Wenn jemand dem Extrinken nahe ist, so sieht er sich nach einer Rettungsplanke um. Diese Rettungsplanke ist die Verfassung, die Grundlage unseres Staatswesens. In Weimar haben wir nach mühsamer Arbeit die Verfassung mit großer Mehrheit angenommen. An ihr müssen wir festhalten, wenn wir Ruhe und Ordnung im Lande haben wollen. Wir lehnen z. Zt. jede Aenderung der Verfassung als bedenklich und unzweckmäßig ab. (Beifall im Zentrum.) Die Verordnung des Reichspräsidenten richtet sich nicht gegen bestimmte Personen, Klassen, Stände, sondern gegen alle Staatsbürger, die gewisse Verbrechen begehen, allerdings außergewöhnliche Verbrechen. Das braucht ein Staat, wenn er bestehen will. (Sehr richtig!) Wir stehen geschlossen hinter unserem Kanzler, hinter Dr. Wirth. (Beifall i. Ztr.)

Abg. Thiel (D. Vp.): Die Verordnung des Reichspräsidenten kann nur dann dem inneren Frieden dienen, wenn sie mit großem Maßhalten durchgeführt wird.

Minister des Innern Dr. Gradnauer:

Der Vorredner hat zweifellos recht darin, daß sich in den letzten Wochen eine Fülle von Vorgängen zugetragen hat, die für jeden, mag er rechts oder links stehen, schwer bedrückend sind. Aber wir wollen uns doch darüber klar sein, daß alle diese Vorgänge doch zurückzuführen sind auf die unglückselige Tat von Griesbach. (Sehr richtig, links — Unruhe rechts.) Nach dem Kapputsch kam eine Linksbewegung, die weit über die Abwehr hinausging. Das ist immer nach solchen Ereignissen der Fall. In der Arbeiterschaft erwachsen dann Besorgnisse, die weit über die Abwehr hinausgehen. Die Vorgänge der letzten Wochen sind nur auf diese Tat zurückzuführen. (Zuruf rechts: Nein, auf die Verordnung!) Nein, das ist vollkommen falsch, nur auf die Gewalttat von Griesbach sind diese Vorgänge zurückzuführen. (Lebh. Zustimmung links — große Unruhe rechts.)

Glauben Sie denn, daß es einem Manne, der Jahrzehntelang im Zeitungsleben gestanden hat, Vergnügen macht, Gazetten zu schikanieren? Die Schuld daran allein tragen die, die solche Dinge veröffentlichen. (Große Unruhe rechts — erregte Zwischenrufe des Abg. Helfferich.)

Eine gewisse Entspannung ist tatsächlich im öffentlichen Leben bereits eingetreten. Ohne diese Verordnung hätten wir viel Schlimmeres erlebt. Die allseitige Rückkehr zur Sachlichkeit wäre das beste Ergebnis. (Zuruf rechts: Scheidemann!) Mit allen Zwischenrufen waschen Sie Ihre Schuld nicht ab. Ich will im Sinne eines gesunden vernünftigen Ausgleichs wirken. Sorgen wir dafür, daß wir zu besseren Zeiten kommen.

Thüringischer Staatsminister Freiherr v. Brandenstein: Die Verordnung ist notwendig gewesen, und ein Staat, der sie in der damaligen Lage nicht erlassen hätte, den würde mit Recht der Vorwurf treffen, er sei ein Nachtwächterstaat. (Lebh. Beifall links — Lachen rechts.)

Abg. Koch (Dem.): Mit der Unterscheidung zwischen nationaler und nationalistischer Gesinnung sollte es ein Ende haben. Eine andere Unterscheidung ist aber heute nötig, die zwischen national und nationalistisch. Wir halten es für nationalistisch, wenn man versucht, nationale Töne auch dann von sich zu geben, wenn sie dem Vaterlande schaden. Auch nach unserer Meinung kann diese Verordnung nicht auf die Dauer bestehen, denn der moderne demokratische Staat kann nicht ewig mit den Mitteln des Polizeistaates regieren.

Abg. Beyerle (B. Vp.): Die jetzige Fassung der Verordnung bedeutet einen erfreulichen Schritt auf dem Wege des Föderalismus.

Abg. Frau Zetkin (Komm.): Zwischen uns und dem übrigen Hause klafft ein tiefer Gegensatz. Einig sind wir uns nur in der Forderung des Schutzes der Republik, die das Werk des Proletariats ist. Die Mehrheitssozialisten sind nicht Herr im Hause der Republik, sondern wohlwollend geduldeter Gast.

Abg. Dr. Levi (Komm.): Wir stehen nach wie vor auf dem Boden der Diktatur des Proletariats, aber wir verteidigen auch die gegenwärtige Republik.

Vorsitzender des Braunschweigischen Staatsministeriums Oerter: Wir haben in Braunschweig 54 dem „Stahlhelm" angehörige Polizisten entlassen. Der „Stahlhelm" ist eine Organisation angeblich zur Pflege der Kameradschaft, aber sie will auch die öffentliche Ordnung schützen. Zu diesem Zwecke schickt man junge Burschen von 18, 19 Jahren als Patrouille mit Revolver aus. Es war daher unvereinbar, daß der Schutz der öffentlichen Ordnung von Polizisten auf der einen, von Organisationen auf der anderen Seite aufrechterhalten wird. Wir werden diesen Weg weitergehen und solche Beamten entlassen. (Beifall links.) Die Hergt-Versammlung ist in Braunschweig verboten worden, weil uns die Deutschnationalen nicht so schätzbare Bürger sind, daß wir wegen unzeitgemäßer Veranstaltungen die Arbeiter mit uns in Konflikt bringen. (Großer Lärm rechts.) Verantwortlich sind wir den Parlamenten in unseren Ländern, nicht dem Reichstag.

Abg. Dr. Rosenfeld (U.-Soz.): Der Fähnrich v. Hirschfeld ist erst nach einer Anfrage bei der Deutschnationalen Partei als Sommerfischler in Kalmbach aufgenommen worden. (Zurufe rechts: Erlogen!) Der deutschnationale Parteisekretär Stark hat zugegeben, sich vor Jugendlichen mit dem Mord Erzbergers einverstanden erklärt zu haben. Die Deutschnationale Partei, die sich im November 1918 nicht ans Licht wagte, ist schon wieder sehr groß geworden (Abg. Dr. Helfferich (Dn.): Wer ist denn die Kanaille? — Abg. Kuhnt (U.-Soz.): Das sind Sie. — Abg. Henning (Dn.)? Dummer Lümmel! — Gr. Unruhe. — Die Abgg. Kuhnt und Henning erhalten Ordnungsrufe.) Der Kampf gegen die Monarchisten muß weitergeführt werden, auch über das bayerische Kompromiß hinaus.

Abg. Graf Westarp (Dn.): Der Reichskanzler hat leider die Ehrenerklärung für unsere Partei, auf die wir Anspruch haben, nicht abgegeben. (Oho-Rufe.) — (Zuruf: Frechheit! Lärm.) Der Abg. Scheidemann hat sich erlaubt, auszusprechen, daß uns die Schuld an dem Morde Erzbergers trifft. (Sehr richtig, links.) Diese Behauptung ist und bleibt eine bewußte, wider besseres Wissen ausgesprochene Unwahrheit. Mit gleicher Entrüstung weisen wir die ungeheuerliche Hetze gegen Dr. Helfferich zurück. Sie werden uns niemals daran verhindern, für unsere Ziele zu wirken. (Beifall rechts.)

Damit schließt die Aussprache. Die Abg. Hoffmann und Kaiser (Soz.) werden wegen beleidigender Zurufe zur Ordnung gerufen. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Scheidemann (Soz.): Graf Westarp fühlt sich beschwert, daß ich den Deutschnationalen eine Schuld am Morde Erzbergers zuschob. Ich sagte in meiner Rede, Sie (nach rechts) haben die giftige Atmosphäre geschaffen, die zu dem Morde führte; wenn Sie das Leugnen wollen, dann führen Sie den Beweis, daß die von mir zitierten Preßäußerungen nicht gefallen sind, daß nach dem Morde in deutschnationalen Kreisen nicht gejubelt und der tote Mann beschimpft wurde. Wenn Sie das beweisen haben, dann erst haben Sie das Recht, mir die Unwahrheit vorzuwerfen, weiter wirft man mir Aufreizung zum Terror vor. Wenn ich ein so blutrünstiger Mann wäre, so hätte ich im November 1918 Gelegenheit gehabt, Sie an die Laterne hängen zu lassen.

Darauf wurden sämtliche Anträge, die die Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten, die die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern und ein Gesetz zum Schutze der Republik fordern, dem Rechtsausschuß überwiesen. Dagegen stimmten die Deutschnationalen und Kommunisten, die sofortige Entscheidung verlangten. — Bei Beratung des unabhängigen Antrages auf Erhöhung der Renten der Sozialversicherung teilt Reichsarbeitsminister Brauns mit, daß eine entsprechende Vorlage in kürzester Frist an den Reichstag gelangen soll. Für die Opfer in Oppau ist vollständig gesorgt; die nötigen Mittel sind vorhanden. — Der Antrag, weitere 10 Millionen für Oppau zu bewilligen, wird genehmigt. Die Beratung des Antrages auf Erhöhung der Renten wird zurückgestellt.

Das Gesetz über die Börsen-Umsatzsteuer wird dem Steuer-Ausschuß überwiesen.

Das Haus vertagt sich.

Der Präsident wird ermächtigt, die nächste Sitzung nach dem Stande der Steuerberatung einzuberufen, mit der Maßgabe, daß diese nicht nach dem 3. November erfolgen darf.

Schluß gegen 7 Uhr.

Mozart auf der Reise nach Prag.

Novelle von Eduard Mörike.

(9. Fortsetzung.)

Wenn gute, vortreffliche Menschen durch ihre Gegenwart vorübergehend unser Haus beleben, durch ihren frischen Geistesodem auch unser Wesen in neuen raschen Schwung versetzen und uns den Segen der Gastfreundschaft in vollem Maße zu empfinden geben, so läßt ihr Abschied immer eine unbehagliche Stockung, zum mindesten für den Rest des Tages, bei uns zurück, wofern wir wieder ganz nur an uns selber angewiesen sind.

Bei unseren Schloßbewohnern trat wenigstens das letztere nicht zu. Franziskas Eltern nebst der alten Tante fuhren zwar alsbald auch weg; die Freundin selbst indes, der Bräutigam, Max ohnehin verblieben noch. Eugenien, von welcher vorzugsweise hier die Rede ist, weil sie das unschätzbare Erlebnis tiefer als alle ergriff, ihr, sollte man denken, konnte nichts denken, nichts genommen oder getrübt sein; ihr reines Glück in dem wahrhaft geliebten Mann, das erst soeben seine förmliche Bestätigung erhielt, mußte alles andere verschlingen, vielmehr das Edelste und Schönste, wovon ihr Herz bewegt sein konnte, mußte sich notwendig mit jener seligen Fülle in eines verschmelzen. So wäre es auch wohl gekommen, hätte sie gestern und heute der bloßen Gegenwart, jetzt nur dem reinen Nachgenuß derselben leben können. Allein am Abend schon bei den Erzählungen der Frau war sie von leiser Furcht für ihn, an dessen liebenswertem Bild sie sich ergötzte, geheim beschlichen worden; diese Ahnung wirkte nachher, die ganze Zeit als Mozart spielte, hinter allem unsäglichen Reiz, durch alle das geheimnisvolle Grauen der Musik hindurch im Grund ihres Bewußtseins fort, und endlich überraschte, erschütterte sie das, was er selbst in der nämlichen Richtung gelegentlich von sich erzählte. Es ward ihr so gewiß, so ganz gewiß, daß dieser Mann sich schnell und unaufhaltsam in seiner eigenen Glut verzehre, daß er nur eine flüchtige Erscheinung auf der Erde sein könne, weil sie den Ueberfluß, den er verströmen würde, in Wahrheit nicht erträge.

Dies, neben vielem andern, ging, nachdem sie sich gestern niedergelegt, in ihrem Busen auf und ab, während der Nachhall Don Juans verworren noch lange fort ihr inneres Gehör einnahm. Erst gegen Tag schlief sie ermüdet ein.

Die drei Damen hatten sich nunmehr mit ihren Arbeiten in den Garten gesetzt, die Männer leisteten ihnen Gesellschaft, und da das Gespräch natürlich zunächst nur Mozart betraf, so verschwieg auch Eugenie ihre Befürchtungen nicht. Keins wollte dieselben im mindesten teilen, wiewohl der Baron sie vollkommen begriff. Zur guten Stunde, in recht menschlich reiner, dankbarer Stimmung pflegt man sich jeder Unglücksidee, die einen gerade nicht unmittelbar angeht, aus allen Kräften zu erwehren. Die sprechendsten, lachendsten Gegenbeweise wurden, besonders vom Oheim vorgebracht, und wie gerne hörte nicht Eugenie alles an! Es fehlte nicht viel, so glaubte sie wirklich zu schwarz gesehen zu haben.

Einige Augenblicke später, als sie durchs große Zimmer oben ging, das eben gereinigt und wieder in Ordnung gebracht worden war, und dessen vorgezogene grün damastene Fenstergardinen nur ein sanftes Dämmerlicht zuließen, stand sie wehmütig vor dem Klaviere still. Durchaus war es ihr, wie ein Traum, zu denken, wer noch vor wenigen Stunden davorgesessen habe. Lang blickte sie gedankenvoll die Tasten an, die er zuletzt berührt, dann drückte sie leise den Deckel zu und zog den Schlüssel ab in eifersüchtiger Sorge, daß sobald keine andere Hand wieder öffne. Im Weggehen fellte sie beiläufig einige Liederhefte an ihren Ort zurück: es fiel ein älteres Blatt heraus, die Abschrift eines böhmischen Volksliedchens, das Franziska früher, auch wohl sie selbst, manchmal gesungen. Sie nahm es auf, nicht ohne darüber betreten zu sein. In einer Stimmung, wie die ihrige, wird der natürlichste Zufall leicht zum Orakel. Wie sie es aber auch verstehen wollte, der Inhalt war derart, daß ihr, indem sie die einfachen Verse wieder durchlas, heiße Tränen entfielen.

Ein Tännlein grünet wo,
Wer weiß? im Walde,
Ein Rosenstrauch, wer sagt,
In welchem Garten?
Sie sind erlesen schon —
Denk es, o Seele! —
Auf deinem Grab zu wurzeln
Und zu wachsen.

Zwei schwarze Rößlein weiden
Auf der Wiese,
Sie kehren heim zur Stadt
In muntern Sprüngen.
Sie werden schrittweis gehn
Mit deiner Leiche,
Vielleicht, vielleicht noch eh'
An ihren Hufen
Das Eisen los wird.
Das ich blitzen sehe.

— Ende —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519211003-15/fragment/page=0002

Preußischer Landtag.

Die Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche.

Die Sonnabendsitzung des Preußischen Landtages wies eine nur sehr schlechte Besetzung des Hauses auf. Die meisten Abgeordneten zogen wohl vor, sich in den Wandelgängen dem Kombinationsspiel darüber hinzugeben, wie die neuen Regierungen im Reich und Preußen aussehen werden. Die Weiterberatung des sozialdemokratischen Antrages über die Ablösung der Staatsleistungen an die Religionsgemeinschaften brachte nach einer Jungfernrede des Kommunisten Schneider, der sich jede Wirkung dadurch verdarb, daß er von vornherein erklärte, es komme ihm nicht darauf an, den Landtag zu überzeugen, eine kräftige Abwehr der deutschnationalen Schmähungen auf die Republik durch unseren Gen. König-Swinemünde. Schließlich wurde der sozialdemokratische Antrag, leider mit einigen abschwächenden Zusätzen der Deutschen Volkspartei angenommen. Darauf begründete der Deutschnationale Hermann-Friedersdorf langatmig und langweilig einige Anträge, mit denen die Deutschnationalen die Wählerstimmen der Lehrerschaft zu fangen suchen. Offenbar hatte Hermann das Haus so in Schlaf geredet, daß es nach einer kurzen Regierungserklärung in die Sonntagsruhe ging.

Europäische Tragikomödien.

Für einen Außenstehenden muß es erbaulich sein, zuzusehen, wie in Europa heute Geschichte gespielt wird. Große Zeiten fordern große Männer, sagt ein Sprichwort. Wir haben nur Gernegroße neben Siegern und Besiegten. Schon aus der ersten Revolutionszeit kannte man jene gespornten und geharnischten Napoleonkarrikaturen, deren Bedeutung in ihren eigenen Augen mit dem Händeklatschen einer durch Erschütterungen erregten Menge ins Phantastische stieg und die worlos in der Versenkung verschwanden, wenn es galt, Aufdauerarbeit zu leisten. Auch heute sind sie noch nicht von der Bühne abgetreten, wenn sie auch Gewand und Maske gewechselt haben. Galt es früher Kartenhäuser, die der Wind von selbst fortfegte, mit einem großen Aufwand an Lungenkraft umzublasen, so gilt ihre Kunst heute dem Aufbau nicht minder schwanker Kartenhäuser. Man ist versucht, von einer kunstgerechten Theaterschule zu sprechen. Mehr oder minder geschicktere Regisseure sind einige Regierungen in Kleinformat, die sich den Winterschlaf noch nicht aus den Augen gerieben haben, und von denen man mit Julius Bierbaum sagen könnte: „Im Mai sind alle Kater kühn und alle Jünglinge. Singe mein Kater, singe."

Nun könnte man derartige Jünglingskühnheit an und für sich ruhig gewähren lassen, wenn sie nicht im Porzellanladen Europas Unheil anrichteten. Und im europäischen Warenhaus lagern heute sehr zerbrechliche Waren! Die Gestalten eines Korfanty, eines Zeligowsky, eines Stephan Friedrich und wie sie alle heißen, erinnern an Raubrittergestalten, wie sie uns aus vorväterlichen Moritaten und Schauerdramen nicht allzu schmeichelhaft im Gedächtnis sind. Sie haben eine gewisse Aehnlichkeit mit den Kahr-, Ehrhardt- und Roßbachleuten. Der Geruch des Weltkrieges dünstet noch immer aus ihren Kleidern. Es sind Gestalten, die nie heimfinden, und für die Unordnung der einzig geheiligte Begriff der Weltordnung ist. Das ist ihre Tragik, aber auch ihre Gefahr. Diese Gefahr wird in dem Augenblick eine öffentliche, in dem ihr inneres Zerstörertum, ihr Roheit, Bedenkenlosigkeit und Vagabundenfreudigkeit von verantwortlichen oder unverantwortlichen Politikern zu politischen Zwecken mißbraucht wird. Für Regierungen ist es ein Einfaches, diese Wegelagerer von ihren Rockschößen abzuschütteln, aber die Wirkungen, die sie ausüben, lassen sich nicht so einfach wieder verwischen. Man sah das in Bayern, man sieht es in Ungarn und selbst in Polen wäre die ewige Krisenluft ohne die Kritiklosigkeit, mit der jedes Kampfmittel als Recht angewandt wird, nicht denkbar.

Selbst angenommen, was wir bestreiten, daß in der Politik der Zweck das Mittel heiligt, wäre es doch falsch, auch dumme Mittel in diese weitherzige Amoral einzubeziehen. Und wer wollte leugnen, daß diese Roßkuren mit der verrosteten Zange eines nicht mehr funktionierenden, verwilderten und im jahrelangen Ringen auf Leben und Tod vollkommen zermürbten Militärapparates im Grunde herzlich plump und lächerlich sind. Gewiß, der Weltkrieg endete mit dem Mittelalter. Wir stehen heute wieder da, wo der dreißigjährige Krieg aufhörte, wenn uns auch einige Eisenbahnen, Automobile und Flugzeuge, sowie ein paar hunderttausend Zentner Druckerschwärze mehr über unseren wahren Zustand hinwegtäuschen. Aber müssen wir denn alle Dummheiten der Weltgeschichte wiederholen? Müssen wir alle diese Mittelchen, die sich schon einmal als unzweckmäßig erwiesen, aufs Neue durchprobieren? Versailles war weltgeschichtlich keine Heldentat, die Heldentaten eines Stephan Friedrich, Zeligowsky und Korfanty sind es noch viel weniger. Das Rathaus von Osnabrück und die Spiegelsäle von Versailles liegen nur örtlich auseinander, die Unruhzentren in Marokko, Indien und Aegypten, von den in Ungarn, Litauen und Schlesien ebenfalls. Was prahlen wir da noch groß mit unserer europäischen Kultur!

In Genf tagt der Bund der Völker, in Paris der Oberste Rat, in Washington schmückt man die Säle für die große Abrüstungs- und Abrechnungskonferenz, London verkündet feierlich eine internationale Zusammenkunft zur Gesundung der gesamten Weltwirtschaft. Und kein Heilmittel wird gefunden, um der Ruhe und Sicherheit Europas ein wenn auch noch so bescheidenes Auskommen zu sichern? Eine Handvoll Banden darf in Europa die erste Geige spielen? Es scheint, je ratloser die Regierungen werden, desto pomphafter und zahlreicher werden die internationalen Beratungen. Je lauter man von Abrüstung und Weltfrieden für alle Zeiten spricht, desto ungebärdiger tanzen die Bandenkönige auf diese Melodie. Man hat nicht üble Lust, an die heilige Allianz von Wien im Jahre 1813 zu denken.

Es ist eine nicht üble und mit die bitterste Ironie der Weltgeschichte, daß dasselbe Wien ein Jahrhundert später bei seinen ehemaligen Gästen betteln gehen muß, daß der ehemalige Angeklagte heute Richter, der Richterschützling ist. Es ist eine weltgeschichtliche Groteske, daß man diesem ehemaligen Richter zwar sein Recht zuspricht, ihm aber nicht zu seinem Recht verhilft und ihm zu gleicher Zeit verbietet, es sich zu holen. Und es mutet kaum minder grotesk an, wenn man den Rechtsbrecher mit ultimativen Entscheidungen bombardiert, ihn zugleich öffentlich Dieb heißt und einlädt, sich an den Verhandlungstisch mit dem Richter und Klienten zu setzen.

Aber was nützt das alles! Die Landkarte Europas kann durch die endgültigen Entscheidungen über Oberschlesien, Memel, Saargebiet und Burgenland zwar noch korrigiert werden, aber die große Linie wird auch dadurch nicht wieder umgestaltet. Die mittel- und osteuropäische Zerstückelung bleibt bestehen. Europa hat keinen Nutzen davon, und Frankreich, das heute Früchte reifen sieht, die es vor dem Kriege kaum im Keime zu züchten wagte, sieht selbst den tragischen Kern in der äußeren Hülle eines glänzenden Schauspiels. Seine dämonische Angst vor Deutschland gleich allzuehr den seelischen Erschütterungen eines Franz Mohr, der nicht vergessen kann, was sein Bruder Karl vielleicht vergessen könnte. In Amerika haben wir den festen Staatenblock, Japan ist ein in sich unerschütterliches Inselreich, das britische Imperium geht aus stärksten Kriegserschütterungen neu geeint hervor. Wir leben im Zeitalter nicht nur der wirtschaftlichen, sondern auch der überstaatlichen Konzentration. Und Europa? Der Premierminister Südamerikas sagte vor einiger Zeit auf der Reichskonferenz der britischen Kolonien, alle Blicke wenden sich nach dem Stillen Ozean, Europa hat aufgehört im Vordergrund der geschichtlichen Entwicklung zu stehen. Wenn man die Falten im Antlitz von Mittel- und Osteuropa nicht wieder zu glätten weiß, wenn dieses alles Niederdrückende zwischen Mitteleuropa und dem Westen bestehen bleibt, dann allerdings ist dies Wort prophetisch.

Wann fällt die Entscheidung über Oberschlesien?

Paris, 1. Oktober. (W. T. B.) Der Sonderberichterstatter des „Intransigeant" meldet seinem Blatte, daß der Völkerbundsrat sein Gutachten über die Teilung Oberschlesiens dem Obersten Rat erst am 11. November bekanntgegeben werde. Im Gegensatz hierzu berichtet der Sonderkorrespondent der „Information", daß nach persönlichen Erkundigungen die Kommission für Oberschlesien, falls keine unvorhergesehenen Weiterungen eintreten, dem Obersten Rat gegen Ende der nächsten Woche eine Lösung vorlegen zu können hoffe. Die beiden Sachverständigen Professor Herold vom Polytechnikum Zürich und der tschechoslowakische Industrielle Hodatsch seien gegenwärtig mit der Abfassung eines Vorentwurfs beschäftigt. Das von der Kommission eingeschlagene Verfahren sei völlig verschieden von demjenigen des Obersten Rates. Es handele sich um ein Kompromiß, das nicht mehr die Unteilbarkeit des Industriebezirks Beuthen-Kattowitz—Gleiwitz zur Grundlage habe.

*

Nachdem auf Einladung des Völkerbundrats vier Vertreter Oberschlesiens, der Bergrat Dr. Geissenhimer und der Gewerkschaftssekretär Karper von deutscher Seite, der Bergwerksdirektor Grobianowski und der Gewerkschaftssekretär Kott von polnischer Seite, nach Genf gefahren waren, um dort als Sachverständige an der Abfassung des Gutachtens, das der Völkerbundsrat über das oberschlesische Problem abgeben soll, mitzuwirken, waren später umgekehrt auch zwei Mitglieder des Völkerbundsrates, der obengenannte Schweizer Herold und der Tschechoslowake von Genf nach Oberschlesien gereist, um sich an Ort und Stelle von den Schwierigkeiten einer Teilung der Provinz zu überzeugen.

Wenn der Völkerbundsrat, dessen Mitglieder selbst ja zum größten Teil nicht die geringste Kenntnis von Land und Leuten in Oberschlesien hat, sich nun erst auf solche direkte Weise den nötigen Einblick in die verwickelten Verhältnisse, die er lösen helfen soll, verschafft, dann wird man auf sein Gutachten noch geraume Zeit warten können. Wenn es dann wenigstens noch eine brauchbare Lösung würde.

England und Italien sollen übrigens jetzt im Völkerbundsrat für ihr Bestreben, das Industriegebiet ungeteilt bei Deutschland zu lassen, die Unterstützung von weiteren vier Mitgliedern gewonnen haben.

Außerdem hat der bekannte amerikanische Rechtssachverständige Herr David Hunter Miller ein Rechtsgutachten über die oberschlesische Frage erstattet. Die deutsche Reichsregierung hat das Gutachten des Rechtsgelehrten dem Völkerbundsrat in Genf, sowie den Regierungen der Entente-Staaten überreichen lassen.

Keine Eingaben zum Ortsklassenverzeichnis.

Im Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten wurde in Anbetracht der überaus zahlreichen Eingaben der Beamtenschaft zum Ortsklassenverzeichnis folgende Pressenotiz beschlossen: Die Mitglieder des 23. Ausschuses des Reichstags erhalten täglich schriftliche Eingaben zum Ortsklassenverzeichnis und Besuche von Abordnungen aus Orten, deren Beamtenschaft mit der vorläufigen Einstufung nicht einverstanden ist. Es wird darauf hingewiesen, daß die Regierungsvorlage dem Reichstage frühestens im November zugehen wird. Solange die Mitglieder des Ausschusses nicht im Besitze der Vorlage sind, können sie zu den Eingaben nicht Stellung nehmen. Alle schriftlichen und mündlichen Vorstellungen vor Eingang der Vorlage beim Reichstage sind daher zwecklos.

Das vorläufige Ortsklassenverzeichnis und die Notzuschläge.

Der preußische Finanzminister beantwortet die Kleine Anfrage Nr. 213 des Abgeordneten Baumhoff wie folgt:

Das vorläufige Ortsklassenverzeichnis ist nicht nur für die Zahlungsanweisung der Ortszuschläge und der darauf entfallenden Ausgleichszuschläge, sondern selbstverständlich auch für die Berechnung der nach dem Gesetz vom 18. Dezember 1920 (Gesetzsamml. von 1921 S. 218) und der Verordnung vom 8. Februar 1921 (Gesetzsamml. S. 302) zu gewährenden Notzuschläge zu den Ausgleichszuschlägen maßgebend.

Sämtliche Regierungen sind hierauf durch einen Runderlaß noch einmal ausdrücklich hingewiesen worden.

Aulodestien als Gefangenenaufseher.

Durch die Presse ist kürzlich die Mitteilung gegangen, daß zwei der wegen Gefangenenmißhandlung verurteilten früheren Angehörigen des Freikorps „Aulod" namens Walter und Bistup, als Aufseher im Gefängnis zu Schweidnitz angestellt worden seien. Tatsächlich ist, wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, vor einigen Monaten der Offizierstellvertreter Walter als Arbeitsaufseher in der Strafanstalt in Schweidnitz angestellt worden. Wie der Pressedienst weiter mitteilt, soll Walter nach Ablauf der Kündigungsfrist am 30. September d. J. aus seinem Dienst ausscheiden.

Die Umgestaltung der fiskalischen Zechen in Preußen.

Der amtliche Preußische Pressedienst schreibt: Die mehrfach in der Presse erörterte Frage der Umwandlung der staatlichen Bergwerksbetriebe, in erster Linie diejenigen in Westfalen, in eine privatwirtschaftliche Unternehmungsform befindet sich noch im vorbereitenden Stadium. Der Wunsch, die Betriebsverwaltung freier beweglich zu machen, sie insbesondere von den Fesseln des lange im voraus festzulegenden Haushaltplanes zu befreien, hat in Verbindung mit dem Gesichtspunkte der Anlehnung an die bereits im nahezu alleinigen Besitz des Staates befindliche Bergwerksgesellschaft Hibernia den Gedanken der Umwandlung in eine Aktiengesellschaft nahe gelegt. Dabei hat der zu der Frage gehörte Gesamtbetriebsrat der westfälischen Staatswerke angeregt, den Aufsichtsrat dieser Aktiengesellschaft aus je 4 Vertretern der Staatsregierung, des Landtages und der Gewerkschaften zusammenzusetzen. Irgend ein Beschluß ist bisher weder über diesen Vorschlag noch über die ganze Frage der Gesellschaftsform gefaßt worden, zumal dabei steuerliche Gesichtspunkte naturgemäß eine erhebliche Rolle spielen.

Großer sozialdemokratischer Wahlsieg in Schweden.

Aus Stockholm wird gemeldet: Das Kabinett Sydow wird am kommenden Dienstag, wenn die Schlußergebnisse der Wahlen zur zweiten Kammer vorliegen, seine Demission einreichen. Der Wahlsieg der Sozialdemokraten ist sehr bedeutend. Sie haben bisher 17 neue Sitze auf Kosten der Konservativen und Liberalen gewonnen und werden mit fast 90 Vertretern in die zweite Kammer einziehen. Branting wird am Mittwoch von der Völkerbundssitzung in Genf zurückkehren und dann sofort mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt werden.

Notizen.

„Freie" Zuckerwirtschaft. Vom 1. Oktober an fällt auch die Zuckerbewirtschaftung, der Zucker ist „frei". Dank unserem trefflichen Ernährungsminister — wie lange noch! — Hermes. Nicht freigegeben ist die Zuckereinfuhr. Auf diese Weise wird durch Herrn Hermes den Zuckerbaronen garantiert, daß sie die deutschen Zuckerpreise ruhig auf über den Weltmarktpreis treiben können, ohne die bei unserem Devisenmangel ohnedies sehr schwächliche Konkurrenz der Einfuhr zu fürchten. Wir werden also in den nächsten Wochen den Preis des Zuckers sprunghaft in die Höhe klettern sehen. Das ist dann wieder ein Stück vom Segen der „freien" Wirtschaft.

Die Hilfe für Oppau. Der Reichstag nahm einstimmig den Ausschuß-Beschluß an, der zunächst zehn Millionen Mark für die Opfer des Oppauer Unglücks bereitstellen will. — Die Stadtgemeinde München hat 100000 Mark zur Verfügung gestellt. Ferner soll unter der Münchener Einwohnerschaft eine Haussammlung veranstaltet werden. — Der Deutsche Bauarbeiterverband, Sitz Hamburg, hat der Sammlung des Reichshilfsausschusses für Oppau 250 000 Mark überwiesen.

Nur keine Kommunalisierung der Milchversorgung. Da die Stadt Düsseldorf vom 1. Oktober an die Milchversorgung übernommen hat, ist es mit den Milchgroßhändlern zu Zwistigkeiten gekommen. Die Milchgroßhändler sind in den Streik getreten und haben die Versorgung der Stadt mit Milch eingestellt. Die Stadt versucht mit Hilfe der Konsumgenossenschaften die Milchbelieferung weiterhin sicherzustellen.

Die neue Zusammenkunft zwischen Rathenau und Loucheur in Wiesbaden findet voraussichtlich am 7. oder 8. Oktober statt.

Der polnische Gesandte in Moskau ist gestern nacht abgereist. gleichwohl betrachtet man einen Krieg zwischen Sowjetrußland und Polen für ziemlich unwahrscheinlich.

Gewerkschaftliches.

Die Schweizer.

Vom „Deutschen Landarbeiter-Verband" wird uns geschrieben.

Eine überaus beachtenswerte Bewegung geht jetzt durch die Reihen der Schweizer. Lange Zeit sind diese für den Gedanken der Organisation und freien Gewerkschaften nicht zu haben gewesen. Ihre Bewegung ist ein Kind des letzten Jahrzehnts. Zwar hatte es der Allgemeine Schweizerbund verstanden, durch gerissene Manöver einen Teil der Schweizerkollegen zu sich heranzuziehen und mit noch größerer Gerissenheit sogar einen Kartellvertrag mit dem D. L.-V. abgeschlossen. Die Bedingungen dieses Vertrages sind jedoch von den Angestellten des Schweizerbundes in der gewissenlosesten Weise hintertrieben worden. Sie haben sogar öffentlich erklärt, niemals den Willen zur Erfüllung dieser Bedingungen gehabt zu haben. Daß eine derartige Hinterhältigkeit zum Schaden der Landarbeiter und nicht zuletzt der Schweizerkollegen sprechen mußte, wurde der Kartellvertrag aufgelöst. Da die jogenannten Führer des Schweizerbundes keine Anstalten zur Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber den Schweizerkollegen machten, haben diese nunmehr ihr Schicksal selbst in die Hand genommen.

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag haben eine Reihe von Schweizerversammlungen stattgefunden, deren übereinstimmendes Ergebnis das war, daß die Schweizerkollegen aus ihrer Zwergorganisation heraus und in den D. L.-V. hinein wollen. Von Interesse dabei war zu sehen, in welch mittelalterlichen Gedankengang noch vereinzelte Kollegen gefangen waren. Sie mußten sich jedoch von den Kollegen, die bereits böse Erfahrung hinter sich haben, mit Recht sagen lassen, daß „Standesdünkel" und „Standesehre" nicht die Waffen seien, mit denen das Kapital geschlagen wird. Ein großer Teil der Kollegen hatte daher seinen Uebertritt zum D. L.-V. vollzogen. Außerdem wurde in einer Reihe von Ortschaften auf eigenen Antrag der im Schweizerbund organisierten Kollegen, unter anderen auch in Halle, folgende Resolution beschlossen:

„Die heute versammelten Schweizer haben den festen Willen zum Zusammenschluß mit dem D. L.-V., da sie einsehen, daß nur die große, einige Organisation den Erfolg im Wirtschaftskampfe verbürgt. Sie richten daher an den Vorstand des D. L.-V. und des Schweizerbundes die Aufforderung in Verhandlungen zur Vorbereitung der Verschmelzung einzutreten, damit bis zum Verbandstage des Bundes alles dazu Erforderliche bereit gestellt ist."

Jetzt liegt es an den Schweizerkollegen ihrer Leipziger Bundesleitung einmal gewaltig auf die Zehen zu treten. Die jetzige Zeit verlangt überzeugte Männer als Führer und keine national gesinnten Gesinnungsschleder.

Buchdruckerforderungen in Hamburg. In der Urabstimmung der Buchdruckereitarifvertragsleute wurden 15 Stimmen über die erforderliche Zweidrittelmehrheit für den Streik abgegeben. Die Verleger haben sich bis heute mittag über das ihnen gestellte Ultimatum zu entscheiden.

Im Berliner Gastwirtsgewerbe ist ein hartnäckiger Streik entbrannt. Er geht unvermindert weiter. Gestern, am Sonntag, waren fast alle großen Betriebe geschlossen. Verschiedentlich kam es zu Ausschreitungen. So drang ein Trupp Ausständiger in das Weinrestaurant von Hiller Unter den Linden ein. Die dort tätigen Arbeitswilligen sollen von Ausständigen geschlagen worden sein. Aehnliche Vorfälle spielten sich in mehreren anderen größeren Restaurants ab.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Täumel, für den Anzeigenteil Wilhelm Hertzig, beide in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519211003-15/fragment/page=0003

„Wissen ist Macht"!

Neue Aufgaben der Bürger und Arbeiter.
(Bourgeoisie und Proletariat.)

U.T

Leipzigerstraße Nr. 88

Das große nordi.che Filmwerk
Das bied von der glutroten Blume.
— 6 Akte. —
Der Rächer seiner Tochter
Original-Wildwest-Film.

Alte Promenade Nr. 11a

Die Geliebte Roswolskys
nach dem Roman von Georg Fröschel mit
PAUL WEGENER
ASTA NIELSEN.
die gewaltige Oppau, Explosionskatastrophe.

Walhalla
Lichtspiel-Theater
Täglich:
Der Albertini-Großfilm
Der König der Manege.
Sensationeller Zirkusroman in 6 Akten.
Luciano Albertini
in der Hauptrolle übertrifft Harry Piel.
Der
Affe Jack II
sein Assistent.
Vorführung: 4.00 6.30 9.00.
Außerdem:
Das Recht der Erstgeborenen.
Lustspiel in 3 Akten mit Dorit Weixler.
Die Ezplosionskatastrophe in Oppau.
Beginn 4 Uhr.

Mittwoch, den 5. Oktober, abends 8 Uhr
in der Degenloge (Paradeplatz)
Gitarre-Konzert
Professor Miguel
Llobet
Barcelona (Spanien).
Karten zu 9.40, 7.—, 7.80, 5.80, 4.60 Mark bei
Reinhold Koch, Alte Promenade 1a.

Tivoli-Theater, Merseburg.
Direktion: Artur Dechent.
Mittwoch, den 5 Oktober, abends 1/2 8 Uhr
Grosser Operetten-Abend.
Der Vetter aus Dingsda.
Operette in 3 Akten von Haller und Rideamus.
Musik von Eduard Künneke.
Vorverkauf im Tivoli.

Mitesser
Pickel im Gesicht u. am Körper beseitigt rasch u. gründlich Zucker's Patent-Medizinal-Seife. Nach jeder Waschung m. Zuckoob-Creme nachbehandeln. Prappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften erhältlich.

Gebr. Piano
wenn auch defekt kauft für Mietszwecke
Lüders, Mittelstr. 9/10.

Otto Katzula's Tuchhdlg
Krumpa bei Mücheln.
Anfertigung feiner Herren- und Damen-Garderobe
Mod. Formen, gute Arbeit.
Garantiert guter Sitz.

Stadt-Theater
Dienstag, den 4. Okt
Anf. 7 1/2, Ed. 9 1/2 Uhr
Zwangseinquartierung
Schwank in 3 Aufztg.
v. Fr. Arnold u. E. Bach
Mittwoch:
Die versunkene Glocke.

Der Familienkalender des arbeitenden Volkes ist der
VORWÄRTS ALMANACH
1922
in Tiefdruck hergestellt, reich illustriert, enthält er viele interessante Aufsätze, verwertbare Gegenwartsfragen, ferner Erzählungen, Anekdoten, u. a. m. für jung und alt.
Preis in künftl. Mehrfarbenumschlag Mark 4.–
und 60 Pfg. Porto
Buchhandlung
Volksstimme
Gr Ulrichstr. 27.

Schlaf-Zimmer, Küchen
und einzelne
Möbel
in allen Preislagen liefert
G. Schaible,
Gr. Märkerstr. 26.
Neben Ratskeller.

Zigarren, Zigaretten,
Rauch-, Kau- u. Schnupf-
Tabake
kauft man am besten bei
Hugo Thomas
Zigarrenfabrik.
Merseburg, Deigrube 5.

Bei Einkäufen
bitten wir unsere Parteigenossen und Leser sich auf die Inserate in der Volksstimme zu beziehen

Stellen finden

Allgem. Ortskrankenkasse in Merseburg.
Krankenbesucher
der auch schriftliche Büroarbeiten verrichten kann, um baldigen Antritt gesucht. Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche sind bis 8.10. an den Vorstand einzureichen.
Der Vorstand
Otto Dietzel,
Vorsitzender.

Zu verkaufen

2 fast neue Anzüge
Gr. 165 schmale Figur preiswert zu verkaufen.
Lauchstädterstraße 41. r.

5 Mon. alte Frettchen
(Iltisse u. Iltis) zu verk.
M. Buttgereit,
Schmiedeberg (Bez. Halle)

Brieftaschen
:: in prima Leder ::
preiswert bei
Hugo Krasemann
Lederwaren-Spezial-Geschäft
nur
Schmeerstr. 19.

Billigste Bezugsquelle von
Matratzen
3teilig mit Leinen und Drellbezügen,
pr. Alpenrasfüllung
engl. Bettstellen, pr. starkes Holz und Oelfarbenanstrich,
Patentmatratzen,
Chaselongues
m. pr. Bezügen u. Verarb.
Plüsch- u. Stoff-Sofas
Klub-Sofas u. Sessel.
E. Maas,
Charlottenstraße 9.
Fernsprecher 3321.

Frauringe
ohne Lötfuge
D. R. P.
Massiv Gold
333 585 750 u. 900
gestempelt
in allen Weiten u. verschiedenen Preislagen am Lager
Goldschurnler
Paar v. Mk. 40.— an.

Hermann
Schladitz
Merseburg
Kleine Ritterstr. 11

Bund der techn. Angestellten u. Beamten
(Butab.)
Dienstag, den 4. d. Mts., abends 8 Uhr, im gr. Saale des Restaurant „Mars la tour", Gr. Ulrichstraße
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Protokoll der letzten Hauptversammlung. 2. Eingänge. 3. Wahlen zum Gautag. 4. Ortstarif. 5. Referat des Herrn Ing. H. Scheffel über „Das Betriebsrätegesetz und seine Anwendung". 6. Verschiedenes.
Recht zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.
Ortsverwaltung Halle.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Ortsverwaltung Halle.
Mittwoch, den 5. Oktober, abends 7 Uhr
im „Volkspark" Burgstraße 27,
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
Bericht von der 15. ordentlichen General-Versammlung in Jena.
Die Verbandsmitglieder werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.
Einlaß nur für Mitglieder des D. M.-V.
Die Ortsverwaltung.

Sangerhausen.
Die neue Tabaksteuer ist in Kraft getreten!
Um nun den Herren Rauchern und Händlern Gelegenheit zu geben, noch lange den Genuß der billigeren Zigarre usw zu haben, stelle mein großes Lager in
Zigarren, Zigaretten und Tabaken usw.
ab heute zu alten Preisen zum Verkauf
Ferner verkaufe, um damit zu räumen, sämtliche Arten Tabakpfeifen (Brunere- und andere Hölzer, Meerschaumpfeifen usw., vornehme Ausführungen) zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
Eine Ladenkasse, „Detektiv" mit Alarmvorrichtung, neu, ist ebenfalls zu verkaufen.
Paul Hoschke,
Telef. 454. Zigarren-Zentrale Sangerhausen.

Ernst Hellmann:
100 Milliarden neue Steuern.
Wer soll zahlen?
Arbeitendes Volk oder Besitzer von Goldwerten?
Preis M. 2.50 und 15 Pf. Porto.
Buchhandlung Volksstimme,
Gr. Ulrichstr. 27.

Ich zahle
für
Kupfer 17 Mk., Rotguß 10 Mk., Messing 6 Mk., Blei 5 Mk. Zink 4 Mk., Lumpen 1 Mk., Bücher 60 Pfg., Zeitungen 1 Mk., Alt-Papier 50 Pfg., Alt-Eisen 50 Pfg., Maschinenguß 80 Pfg. p. kg. Ferner Knochen, alle Sorten Felle, Schwarzwolle u. i. m. Rückstände übernehme ich sofort zu erhöhten Preisen und bitte um Anstellung sowie Einhol ng von Offerten.
Abholungen sofort kostenlos.
Anna Theuring,
Telephon 4263.
Nur Gr. Wallstraße 42.

Licht-Spiele
Nur noch bis Donnerstag
Erstaufführung des Abenteuer-Sensationsfilmes
Der Silberkönig
— 4 Teile —
oder: **Wer ist der Mörder?**
30. Sept. bis 6. Okt. täglich
I. Teil „Der 13. März" 7 Akte
Ausserdem: Der neue 2-Akter
Karlchen, der schwarze Bräutigam
Lachen ohne Ende.
Beginn: 4.00 6.15 8.25.
Fernsprecher 4681. Große Ulrichstr. 51
Im Herzen der Stadt

Die Marx'sche Geschichts-, Gesellschafts- u. Staatstheorie
von H. Cunow.
Der Preis beträgt bei Vorausbestellung bis 1. 10. 21 für den I. Band Mk. 45.—, I. u. II. Band Mk. 90.—. Nach dem 1. 10. I. Band Mk. 50.— I. u. II. Band Mk. 100.—.
Buchhandlung Volksstimme,
Gr. Ulrichstrasse 27.

Vereins-Anzeiger
zur
Bekanntgabe sämtlicher Veranstaltungen
der Sozialdem. Partei,
Bezirksverband Halle. Harz 42/44. Fernruf 6900.
Ferner für die dem Allgem. deutsch. Gewerkschaftsbunde angeschlossenen Gewerkschaften sowie der auf dem Boden der Arbeiterbewegung stehenden geselligen Vereine.

Naumburg. Sozialdem. Partei. Montag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr im Goldenen Stiefel" Frauenversammlung. Sämtliche Parteigenossen sollen ihre Frauen veranlassen, zu erscheinen.

Mittwoch, den 5. Oktober, abends 8 Uhr im „Goldenen Stiefel", Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Mitteilungen, Der Görlitzer Parteitag. Referent Reichstagsabgeord. Gen. Krüger-Merseburg. Aussprache über Beitragserhöhung. Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Gräfenhainichen. Dienstag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr im Vereinslokal „Schützenhaus" Mitgliederversammlung. Genossin Röpert-Halle spricht über „Die Ergebnisse in Görlitz". Pünktliches Erscheinen aller Genossen nebst Frauen ist Pflicht. Gäste sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Helfta. Dienstag den 4. Okt., abends 1/2 8 Uhr im Gasthof „Zur Sonne" wichtige Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Die politische Lage (Bezirksparteitag in Görlitz), Ref. Genosse Bornschein. 2. Jugendfrage. 3. Ausbildungskursus in Halle. 4. Agitation u. Organisation. 5. Stellung zur Beitragserhöhung. 6. Verschiedenes. Der Vorstand.

Rauendorf (Saalkreis). Mittwoch, den 5. Okt., abends 8 Uhr wichtige Mitgliederversammlung. Gen. Flicht-Halle spricht über „Der Parteitag in Görlitz. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt notwendig. Anhänger und Volksstimmeleser können eingeführt werden. Der Vorstand.

Wittenberg. Mittwoch, den 5. Okt., bei Muth (Reichspost), Mitgliederversammlung. Aeußerst wichtige Tagesordnung. Anschließend Vortrag des Gen. Wolf über „Religion und Sozialismus". Das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist Pflicht. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Merseburg. ((Ortsverein SPD.). Donnerstag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr im „Parteibureau" Funktionärsitzung mit Bezirksleitern. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand,
Gewerkschaftskartell Merseburg. Am ersten Donnerstag nach dem 1. jeden Monats, abends 1/2 8 Uhr in Merseburg, „Frankenburg", Kartellsitzung.

Ausser Konzern.

FA 1887
Schutzmarke

Qualitätsware seit 34 Jahren-Achten Sie auf nebenstehende Schutzmarke.

Bergisch-Märkische Margarine-Werke
F. A. Issersted t. Akt. Ges.
Elberfeld und Berlin-Pichelsdorf

Vertretung u. Fabriklager: **Wilh. Linke & Co.**
Gr Brauhausstr. 9. Fernsprecher: 5163.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519211003-15/fragment/page=0004

Partei-Angelegenheiten.

Jungsozialisten. Mittwoch abend in „Wilsdorfs Gesellschaftshaus Vortrag des Gen. Reinhold über: „Die Dreigliederung des sozialen Organismus". Die Genossinnen und Genossen werden gebeten vollzählig zu erscheinen.

Hallischer Gewerkschafts- und Vereinskalender.

Der Bund der technischen Angestellten und Beamten (Butab) hält am Dienstag, den 4. d. M., abends 8 Uhr im großen Saale des Restaurant „Mars la tour" (Gr. Ulrichstr.) seine diesmonatliche Versammlung ab. (Siehe Inserat.)

Halle und Saalkreisorte.

Halle, 3. Oktober 1921.

Die Schupo im Hungerstreik.

Wieder können Monarchisten und Militaristen über Meuterei in der Schupo jammern wie im Chemnitzer Falle, wo sich die Beamten weigerten, im Stahlhelm durch die Stadt zu ziehen. In Halle verweigern die Schupobeamten die Entgegennahme der Verpflegung. Und das hat seinen guten Grund. Während die Bezüge der Schupobeamten vor kurzem um 1/3 erhöht wurden, hat man die Verpflegungssätze, den Betrag, den sie für Essen und Trinken zahlen müssen, um 1/4 von 8 Mark auf 10,50 Mark erhöht. Nun ist das Essen, das den Beamten geliefert wird, nicht so reichlich, daß sie davon satt werden können, morgens und abends Kaffee, Brot und Mittagessen, das letztere von sehr fragwürdigen Qualität. Sie sind gezwungen, noch einen anderen Teil ihres Einkommens zu ihrer Beköstigung zu verwenden. Das gelieferte Brot ist auch immer über eine Woche alt. Dem Faß den Boden ausgeschlagen hat es aber, als diese erhöhten Verpflegungssätze bei der Gehaltsauszahlung rückwirkend vom August abgezogen wurden und als man erfuhr, daß diese Maßnahmen, Erhöhung der Verpflegungssätze und rückwirkender Abzug, vom Ministerium des Innern angeordnet wurden, ohne vorher pflichtgemäß den Beamtenbeirat zu hören. Hierzu kam noch, daß durch den rückwirkenden Abzug das bar ausgezahlte Monatsgehalt vom 1. Oktober sich um die 300 Mark herum bewegte, also noch nicht einmal so hoch war, um damit die Verpflegungskosten in der Kaserne zu decken. Von was sollen da erst die anderen Ausgaben bestritten werden. Jetzt wollen die Beamten von dem Zwang zur Verpflegung in der Kaserne befreit sein. Sie verweigern die Annahme derselben. Das gekochte Essen bleibt unabgeholt und verdirbt.

Wir meinen, hier muß schleunigst ein Weg zur Verständigung geschaffen werden. Mit der Anwendung militärischer Kommandogewalt ist gar nichts zu erreichen, denn die Beschwerden der Schupobeamten sind berechtigt. Gerade vom Minister müßte man einen regelrechten Geschäftsgang bei der Aenderung der Beamtenverhältnisse verlangen. Warum wurde von ihm eigenmächtig gehandelt und kein Vertreter der Beamten hinzugezogen?

Die neuen Notgeldscheine

sind leider zum großen Teil alsbald wieder aus dem Verkehr verschwunden und damit ihrer Bestimmung entzogen. Sammler, die sich dergestalt auf die von der Stadt in Umlauf gesetzten Scheine stürzen, werden ihren Zweck nicht erreichen; sie werden nämlich auf diese Weise nur unvollständige Serien erlangen, da, wie schon in der Notiz vom 30. September bemerkt wurde, von den je fünf Stücken der 10 und 20 Pfennig-Serie nur je vier Stücke für den Verkehr in Umlauf gesetzt wurden. Die beiden fünften Scheine (mit dem Kopf von Chr. Thomasius und dem sehr reizvollen Bildchen der alten Universität, dem jetzigen Wagegebäude) kommen nicht in den Verkehr und werden nur für Sammelzwecke, und zwar in Verbindung mit den übrigen Scheinen als Vollserien abgegeben. Diese Sammlerserien können bei den Banthäusern Reinhold Steckner, H. F. Lehmann, dem Halleschen Bankverein und der Commerz- und Privatbank, daneben auch bei der Stadthauptkasse und der Sparkasse zum Preise von 3,— Mark, der auch die Herstellungs- und Verwaltungskosten decken soll, bezogen werden. Von Dienstag, den 3. ds. Mts., ab werden sie dort auch in größeren Posten vorhanden sein.

Wer also Wert auf Vollständigkeit legt — und welcher richtige Sammler täte das nicht? —, der kaufe sich ganze Serien, und lasse die umlaufenden Scheine da, wo sie sind und wo sie nötig gebraucht werden!

Schwurgericht.

Schwerer Raub.

Der Schlosser Paul Nikolai und der Arbeiter Otto Kröckel werden des schweren Raubes, der erste auch der Verleitung zum Meineide angeklagt. Nikolai hat in einer Nacht den Rentier Böttcher, der bereits 83 Jahre alt ist, um 2000 Mark bestohlen und den alten Mann durch gewalttätige Mittel an der Gegenwehr verhindert. Hierbei soll ihm Kröckel behilflich gewesen sein. Doch ergibt die Verhandlung hierbei keine Beweise.

Als Nikolai nun in Untersuchungshaft genommen wurde, versuchte er auf mehrere Zeugen einzuwirken, günstig für ihn auszusagen. Den Bergmann versuchte er sogar zu einem Meineid zu bewegen. Verschiedene Lücken seines Gedächtnisses und fast auffälliger Mangel an ganz elementaren Kenntnissen bezeichnet der Gerichtsarzt als Simulation.

Die Geschworenen verneinen bei Kröckel die Schuldfrage, den Angeklagten Nikolai halten sie des schweren Raubes schuldig; dagegen muß er nach ihrem Spruch trotz der verschiedenen Versuche von der Verleitung zum Meineid freigesprochen werden.

Hierauf beantragte der Staatsanwalt gegen Nikolai eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren und die Freisprechung Kröckels.

Das Gericht verurteilt Nikolai zu **5½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.** 6 Monate Untersuchungshaft werden als verbüßt auf die Strafe angerechnet. Kröckel wird **freigesprochen.**

Strafkammer.

Das übergegangene Guthaben.

Eine recht eigentümlich niedrige Strafe traf den Fleischermeister Hermann B. aus Halle, der in seiner Steuererklärung über die Kriegsabgaben seines Vermögenszuwachses 3057 Mark, die er bei einer Leipziger Bankfirma guthatte, verschwieg. Zu seiner Verteidigung machte er geltend, daß er sich für berechtigt gehalten habe, laufende Ausgaben für 3 Monate abzuziehen. Dabei habe er für einen Monat durchschnittlich 1000 Mark veranschlagt und deshalb das Konto verschwiegen.

Demgegenüber steht fest, daß B. zu diesem Vorgehen nicht berechtigt war. Denn nur die Leute dürften die laufenden Ausgaben der auf die Steuererklärung folgenden drei Monate in Anrechnung bringen, welche während derselben kein Einkommen hatten. Zum mindesten hätte er den Betrag nicht totschweigen dürfen.

Das Gericht kam jedoch zu der Ueberzeugung, daß weder vorsätzlicher noch fahrlässige Fälschung der Steuererklärung anzunehmen sei. Steuerhinterziehung liege nicht vor. Doch habe der Angeklagte die Ordnungsbestimmungen, die eine Beantwortung sämtlicher auf dem Formular gerichteter Fragen verlangen, außer acht gelassen. Das Urteil lautet auf ganze **5 Mark Geldstrafe.**

Der Rücktritt des Landrats.

Die Mitteilung, daß Genosse Thiele zum 1. Oktober von seinem Amt zurückgetreten ist, hat der gesamten Lokalpresse zu kürzeren oder längeren Betrachtungen Anlaß gegeben. Den Vogel schießt dabei die unabhängige „Volkszeitung" ab, sowohl in bezug auf die

Warten Sie nicht

mit dem Einkauf Ihrer

Herbst- u. Winterbekleidung!

Die Preise steigen täglich!

Durch rechtzeitige Einkäufe finden Sie bei uns eine

Riesenauswahl zu billigsten Preisen.

Einige Beispiele:

Gardinen

Künstler-Gardinen 85.00
dreiteilig in größter Auswahl . . . 110.00 98.00

Madras-Gardinen 185.00
dreiteilig, besonders breite Langschals . 210.00

Halbstores 80.00
elegante Ausführung, Erbstüll, Etamine . . 90.00

Tischdecke 68.00
Richelieu, elegant bekurbelt 90.00

Steppdecken beste Verarbeitung Ia Satin, größte Farbenauswahl 275.00 195.00

Leinen-Waren

Hemdentuch 9.75
mittelstark 13.50 10.50

Handtuchstoffe 8.75
Gerstenkorn, weiß, mit roter Kante 12.50

Dowlas 29.50
besonders schwer, für Bettlaken, 150 cm . . 33.00

Bettzeug 13.75
geblümt, gute Qualität, schöne Muster . . 14.75

Hemden-Flanell 12.75
doppelseitig gerauht 13.50

Kleiderseidenstoffe

Kostümstoffe 48.00
130 cm, reine Wolle, schöne Melangen . . . . .

Reinwoll-Mantelflausch 60.00
130 cm, moderne Farben 68.00

Eolienne Wolle mit Seide 88.00
100 cm. in großer Farbenauswahl 99.00

China-Krepp 75.00
reine Seide, 100 cm, in großer Farbenauswahl 85.00

Haus-Cheviot gut und haltbar, 17.50
Halbwolle, marine, grau, braun, rot, grün gestreift

Neuheiten in **Damen-Konfektion**

Samt-, Plüsch- u. Sealplüschmäntel, Woll- u. Seidenkleider
Moderne Jumper in Woll- und Seidentrikot
Wintermäntel aus Woll-Flausch, Velour, Donejal

Brummer & Benjamin

Halle a. S. Große Ulrichstrasse 22-24

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519211003-15/fragment/page=0005

Länge, als auch in bezug auf die Niedrigkeit der Gesinnung. Im letzteren Punkte ist diesmal von der „Volkszeitung" sogar die „Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland" übertroffen worden, die sonst stets darin jeden Rekord schlägt. Die letztere Zeitung benutzt überhaupt diese Gelegenheit etwas ganz anderes aufzudecken. Nämlich die Futterkrippenwirtschaft des angeblich demokratischen Innenministers Dominicus. Die „Allg. Ztg." stellt uns als Nachfolger Thieles Herrn Althaus aus Schönebeg vor. Von Profession soll Herr Althaus, nach den Mitteilungen der genannten Zeitung, „Magistratsassessor aus der Magistratsstube des Preußischen Innenministers" sein.

Wenn die „Allgem. Zeit." in ebenso innigem Kontakt mit dem „Demokraten" Dominicus wie mit dem deutschnationalen Abgeordneten Leopold ist, so wird man diese Nachrichten als einwandfrei anerkennen müssen. Sie zeigen aber zu gleicher Zeit, wie gemeinsam solche Sachen geschoben werden, wenn man die Herrschaften in der Regierung unter sich läßt. Es wird Zeit, daß im Preußischen Innenministerium ein anderer Mann einzieht, sonst wird aus der Republikansterung des Verwaltungsapparats nie und nimmer etwas. Sonst wächst die Futterkrippenpolitikt der bürgerlichen Parteien in's Riesenhafte. Wie erfreulich ist deshalb für diese Leute der Schmähartikel der „Volkszeitung" über den Genossen Thiele und die sozialdemokratische „Futterkrippenwirtschaft". Die „Hallische Zeitung" druckt ihn deshalb schon in ihrer Sonntag Morgenausgabe in vollem Umfange ab. Eine etwas zweifelhafte Ehre für Herrn Kasparek von der „Volkszeitung".

Aenderungen bei der Straßenbahn.

Bei der hiesigen Straßenbahn werden in Kürze einige wichtige Aenderungen Platz greifen. Zunächst ist der Bau einer neuen Linie durch die Beesener Straße hervorzuheben. Die Linie 1 wird nicht mehr am Rannischen Platz enden, sondern durch die Beesener Straße geführt werden. Auch wird abwechselnd immer jeder zweite Wagen der Linie 6 am Rannischen Platz in die Beesenerstraße fahren. Die Linie 9 endet nicht mehr in Büschdorf, sondern in Reideburg. Am Hallmarkt wird ein zweites Gleis gelegt werden, in der Hafenstraße wird ein Abstellgleis gebaut.

Die Linie 8 fährt künftig bis 11 Uhr abends nach Cröllwitz, ebenso die Linie 8a, die in nächster Zeit in Linie 12 umgetauft wird. Ebenso wird Linie 1a in Zukunft 11 heißen. Die Linie 5a wird Linie 3 werden. Eine kostspielige, aber auch kostbare Neuerung ist die Einführung des Bügelbetriebes für die Stromzuführung.

Zur Gehaltsfrage der Volontärärzte der hiesigen Kliniken: Von der Vereinigung der Volontärärzte und Medizinal-Praktikanten der Universität Halle wird uns geschrieben: Nachdem die Vereinigung der Volontärärzte und Medizinalpraktikanten der hiesigen Universität monatelang unermüdlich tätig war, um die Anerkennung ihrer Gehaltsforderungen zu erreichen, ist es gestern zur Verhandlung mit dem Kultusministerium gekommen, die Ministerialrat Lammert und zwei Vertreter der hiesigen Volontärärzte führten, dabei konnte durchaus der Eindruck gewonnen werden, daß das Ministerium die berechtigten Forderungen der Volontärärzte voll anerkannt und die Absicht hat, ihre Durchführung auch beim Finanzministerium zu vertreten. — Diese scheinbar beruhigende Antwort auf das geschlossene energische Auftreten der Vereinigung darf aber noch keinesfalls als bare Münze hingenommen werden, denn noch immer hat die Regierung zu beweisen, daß sie wirklich die Interessen aller Arbeiter, auch der hier in Betracht kommenden geistigen, vertritt. — Was die Forderung selbst anbetrifft, so sind sie, wie schon öfters hervorgehoben wurde, derartig bescheiden, daß selbst das Finanzministerium keinen Anstoß daran nehmen kann, da sie bei der heutigen Geldentwertung kaum die allernotwendigsten Ausgaben decken können. Es handelt sich um eine monatliche Entschädigung von 800 Mark insgesamt, was bei den heutigen Wohnungs- und Verpflegungspreisen gewiß eine außerordentlich geringe Summe darstellt. Der besagliche Gehaltsfaktor, der in Form von Teuerungszuschlägen beim Gehalt der Beamten das Einkommen dem Werte der Mark und den örtlichen Verhältnissen anpaßt, fällt dabei ganz fort.

Auszahlung für städt. Pflegekinder. Die Auszahlung der Pflegekinder für die städtischen Pflegekinder findet von jetzt ab nicht mehr im Jugendamte, sondern in einem Vorraum der städtischen Sparkasse, Rathausstraße 5/6, statt. Der Eingang befindet sich links im Flur des Haupteinganges der Sparkasse.

Bundesacker am Canenaer Weg. Versammlung der Kleinpächter vom Acker am Canenaer Weg, Sonntag, den 9. Oktober, vormittags 10 Uhr. Tagesordnung: Entgegennahme der Stellungnahme des Bundesvorsitzenden zu den Wünschen der Kleinpächter.

Sinfoniekonzerte des Stadttheaterorchesters (Leitung Hans Stieber). Es sei nochmals auf das morgen, Dienstag, stattfindende II. Sinfoniekonzert des Stadttheaterorchesters hingewiesen. Für die 1/11 Uhr früh beginnende Generalprobe können diesmal noch Eintrittsprogramme an Schulkinder (2 und 1 Mark) abgegeben werden. Karten zur Abendaufführung sind noch zu haben bei Reinhold Koch, Alte Promenade.

Gitarrekonzert. Der berühmte spanische Gitarrevirtuos Prof. Miguel Llobet gibt Mittwoch, 5. Oktober, in der Degenloge (Paradeplatz) sein Konzert mit hochinteressantem Programm (Werke von Sor bis Albeniz). Freunden künstlerischen Gitarrespiels sei der Besuch wärmstens empfohlen. Karten bei Koch.

Geigenkonzert. Donnerstag, 6. Oktober, stellt sich die rassige, temperamentvolle Geigerin Therese Petzto-Schubert (u. a. mit dem Violinkonzert von Dvorak) den Hallensern vor (Degenloge). Als Solistin und Begleiterin wirkt die bestens bekannte Marie Andrée (Berlin). Karten bei Koch.

Händelvereins-Konzert (Leitung Professor Rahlwes). Das I. Vereinskonzert findet Freitag, 7. Oktober (Universitätsaula) in Form eines Kammerkonzertes statt. Der Kartenverkauf an Nichtmitglieder hat bereits begonnen bei Reinhold Koch.

Stadttheater. Heute, Montag, abends 7½ Uhr, gelangt die Oper „Figaros Hochzeit" zur Aufführung. Dienstag wird der Schwank „Zwangseinquartierung" wiederholt. Mittwoch „Die versunkene Glocke", Donnerstag — Anfang 6½ Uhr — „Die Walküre", Freitag „Rosmersholm", Sonnabend „Das Dreimäderlhaus".

Das neue plattdeutsche Drama wird, wie berichtet, am 7. und 8. Oktober in jener Gastspielen der Niederdeutschen Bühne-Hamburg, im Thalia-Theater zu uns Mitteldeutschen sprechen. Die deutliche Aussprache der Schauspieler im Zusammenhang mit einem mächtigen und ausdrucksvollen Darstellungsstil wird jedem Besucher das Verständnis unschwer erschließen. Die beiden zur Aufführung gelangenden Werke „Mudder Mews" von Fritz Stavenhagen und „De Fährkrog" von Hermann Bohsdorf bürgen für einen starken künstlerischen Genuß.

Freie Volksbühne. Thalia-Theater: 1. Aufführungsreihe (Nathan der Weise), Spieltag A: Mittwoch, den 5., B: Donnerstag, den 6., C: Montag, den 10., D: Mittwoch, den 12., E: Donnerstag, den 13., F: Sonnabend, den 15. Oktober.

Die Geliebte Roswolskys.

U.-T.-Lichtspiele.

Die glänzende Ausstattung, das luxuriöse Milieu, stimmungsvolle Landschaftsbilder und große Darstellerzahl dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen: Es ist von der Filmwelt über dieses Stück geradezu planmäßig reichlich viel Tamtam gemacht worden und man wird gut daran tun, nach der Berechtigung zu spüren.

Milieu: Hochkapitalistisch. (Das tut natürlich dem künstlerischen Wert nichts an!) Tendenz? Zum mindesten individualistisch, der Einzelne sieht nicht das Menschheitsganze. Und dies alles in die Schlagsahne eitler Rührseligkeit und mondäner Umwandlungen getraucht — — das ist die Geliebte Roswolskys.

Schon die Idee: Irgend ein Mädel, eine von vielen (schmalzig, nicht wahr?) will ins Wasser springen. Ausgerechnet der Truffmagnat höchsten Formats reißt sie im letzten Moment zurück. Die Welt steht sie mit dem Manne und stempelt sie — das ist so wahrscheinlich! — rasch zu seiner Geliebten, obwohl sie es nie war, ist und sein wird. Ihr Kredit wächst ins Ungeheure usw. Und da kommt der Eine, Feine usw. Na ja! — —

Ich kann in Marga Kierskos Darstellung keine so erhabene Leistung erblicken, wie dies verschiedene Filmfachzeitschriften tun. Sie hat nun einmal das Glück, eine schöne Frau zu sein. Und diese Schönheit gab sie — — mehr nicht. Auch der Eine, Feine, Baron Albig, Herr Max Landa kann nichts dafür, daß er ein eleganter Kerl ist. Sonst wars bei ihm reichlich fade. — Prachtvoll war nur die Gestaltung der beiden Hauptpersonen durch Asta Nielsen und Paul Wegener. Ihnen ein begeistertes Lob für diese ideale Darstellungskunst. Sie reißen allein den Film zur Höhe und schaffen ihm den großen Erfolg.

Aber die tadellos straffe Regie Felix Baschs wirbelt unsere Aufmerksamkeit mit sich. Die Handlung geht durch fünf nur wenig ausgedehnte Akte eilends dahin. Nur ihre Basis ist schwach. Es wimmelt von Unwahrheiten. Zweifellos darf der Film zur stärkeren Konzentrierung des Stofes die Handlung grotesk verzerren und zusammenballen. Aber das ist hier zu augenfällig geworden".

H—r.

Die niederdeutsche Bühne, Hamburg, in Halle.

Auf Einladung der Intendanz des Stadttheaters wird, wie bereits berichtet, die von Dr. Richard Ohnsorg gegründete und geleitete Niederdeutsche Bühne, Hamburg, am 7. und 8. Oktober ein zweimaliges Gastspiel im Thalia-Theater geben. Zur Aufführung kommen „Mudder Mews" von Fritz Stavenhagen, dem allzufrüh dahingegangenen Erneuerer des plattdeutschen Dramas, und „De Fährkrog" von Hermann Bohsdorf, den der Tod in diesen Tagen traglich aus der Fülle eines reichen und liebbedeutsamen Schaffens gerissen hat. Die Darbietungen werden sich weit über die Kreise literarisch Interessierter hinaus an alle, die offenen Sinn für kernige Menschlichkeit haben. Bei aller Erdwüchsigkeit dieser Kunst wohnt ihr doch ein ungemein starker menschlich dramatischer Gehalt inne, der sich jedem Empfänglichen unmittelbar erschließt, auch dem, dem Einzelheiten der plattdeutschen Mundart entgehen sollten. Die Kunst der Darsteller, durchflutet von der kernigen Kraft niederdeutschen Wesens, bereitet aufs glücklichste dem Verständnis den Weg und verspricht den Genuß eigenartiger und geschlossener schauspielerischer Ensemblekunst.

Provinz und Umgegend.

An unsere Leser!

Wir machen alle Leser und Austräger nochmals auf die ab 1. Oktober eingetretene Erhöhung des Bezugspreises aufmerksam. Es

kostet die Volksstimme 7.— Mark

monatlich bei freier Zustellung durch die Austräger oder Postboten; aus den Abholestellen 6,50 Mark.

Trotz der infolge Geldentwertung erneut riesig gestiegenen und weiter steigenden Material- und Herstellungskosten der Zeitung hat sich der Verlag auf die mäßigste unvermeidliche Bezugspreserhöhung beschränkt in der Erwartung, bei allen Lesern hierfür auf Berücksichtigung und um so gesteigertere

Werbearbeit für ihre Parteipresse

rechnen zu dürfen. Unsere Werbewochen dürfen niemals als abgeschlossen gelten, sondern die Parole unserer Genossen und Leser lautet auch fernerhin:

Werbt für die Volksstimme.

An die Ortsvereine des Bezirks.

Mit dem 30. September läuft das 2. Quartal (Juli—September) ab. Die Ehrenpflicht eines jeden Ortsvereins muß es sein, die Abrechnung bis spätestens 10. Oktober fertigzustellen und an den Bezirkskassierer, Gen. Hermann Kunzemann, einzusenden. Gelder sind auf das Postscheckkonto Leipzig Nr. 87575 einzuzahlen.

Im Interesse unserer gesamten Bewegung muß jeder Ortsverein bestimmt den festgesetzten Termin einhalten.

Der Bezirksvorstand.

Merseburg — Querfurt — Weißenfels — Zeitz.

Roßbach. Aus dem Gemeindeparlament. In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung am 28. September kamen folgende Sachen zur Verhandlung. In die Wohnungskommission wurde anstelle des ausgeschiedenen Mitgliedes Eckardt der Grubenarbeiter Wilhelm Ludwig gewählt. Die Wohnung des Lehrers Burkhardt soll in Stand gesetzt werden. Die Entschädigungen der Gemeindebeamten und die Löhne der Gemeindearbeiter wurden entsprechend erhöht. Bei Vorlegung der Gemeinde-Rechnung für 1920 ergab sich eine Einnahme von 88 564,12 M. und eine Ausgabe von 57 465,98 M. Die Finanzwirtschaft unserer Gemeinde kann als gesund bezeichnet werden. Beschlossen wurde sodann die Neustraße für den Fuhrwerksverkehr zu sperren. Auf Vorschlag des Gemeindevorstehers soll für die bedauernswerten Hinterbliebenen des Oppauer Unglücks eine Sammlung veranstaltet werden. In vorgerückter Stunde wurde die Sitzung geschlossen.

Zeitz. Wohl bekommt's. Der Zeitzer Volksbote schreibt in Nummer 229 vom 30. September über die Fäkalienabfuhr: Gegenüber dem Stadigut Roßne muß die Frage der Fäkalienabfuhr beachtet werden. Die geplante große Kanalisation ist ein Millionenprojekt und wird noch lange Jahre hinausgeschoben werden müssen. Dann erst wird auch die Frage der Fäkalienabfuhr erledigt sein. Bei aller Freude, mit der man die Leute schaffen sieht, muß man doch sagen, daß der Verkauf und darum die Wirkung auf die breite Masse des Konsums gering ist. Außerdem gibt es Leute, die den Mund nicht voll bekommen.

Naumburg—Eckartsberga.

Naumburg. Das schwarz-weiß-rote Musikfest. So erfreulich es ist, daß Naumburg sein erstes Musikfest abhalten und damit beweisen kann, daß das musikalische Leben Naumburgs einen Aufschwung genommen hat, so bedauerlich ist es, daß die Veranstalter die Heiligkeit der Kunst nicht zu wahren wußten und ihre politischen Ziele damit verknüpften. Man betrachte das Plakat, das seit Wochen ausliegt und zum Musikfeste einlädt. Von dem geschmacklosen harten Entwurfe soll garnicht gesprochen werden, auch nicht von der Gedankenlosigkeit, den Dom anstatt der Stadtkirche als Wahrzeichen der Stadt und des Musikfestes darin aufgenommen zu haben, sondern von den drei den Veranstaltern anscheinend besonders sympathischen Farben schwarz-weiß-rot. Es geht eben in Naumburg nicht anders. Alles muß, um dem Bürger zu behagen, auf den Kriegervereins- und Schützenbrüderton gestimmt werden, einerlei, ob es sich um Händel oder Beethoven, Mozart oder Brahms handelt. Geht den Veranstaltern nun jedes menschliche Taktgefühl ab? Oder haben sie keinerlei Beziehungen zu den Meistern, deren Werke sie fruchtbar machen wollen? Oder ist es ihnen weniger um ein Musikfest als um einen Rummel zu tun? Wie weit waren gerade die Meister, die die Abende füllen, von jenem Geiste entfernt, der diese äußerliche Geschmacklosigkeit schuf? Beethoven, Brahms, Mozart! Viel-

---

Wie sie sterben.

Dem neuesten Heft der „Glocke" entnehmen wir diesen Reisebericht aus dem russischen Hungergebiet. Verfasser ist F. A. Voigt, Berichterstatter des „Manchester Guardian":

Semekino bei Samara, am 3. Sept. 1921.

Der Taschkent-Expreß fährt in ungefähr 36 Stunden von Moskau nach Samara. Er hält auf jeder Station, und Schwärme von armselig gekleideten Männern, Frauen und Kindern, die den Reisenden Brote, Eier, Milch, Butter, Hühner, Fische und Früchte verkaufen, kommen auf den Zug zu. Während der ganzen Fahrt sieht man nur flaches Gelände. Bis zu dem Surasfluß scheint die Ernte überall ziemlich gut zu sein. Gegen Syzran sind die Felder sichtlich verdorrt und nur die Bäume grün geblieben. Die Wolga ist so gesunken, daß riesige Streifen fahlen Sandes in der Mitte des Stromes liegen. Wenn der Zug in Samara einläuft, vermißt man den gewohnten Schwarm der Händler. Die Bahnsteige sind mit hungrigen, zerlumpten Flüchtlingen überfüllt, die um die Haufen von Bettzeug, Töpfen und Pfannen, den armseligen Resten ihres Haushaltes, liegen und hocken. Auf den ersten Eindruck scheint Samara, die Hungerstadt, bar jeder Lebensmittel zu sein. Jedoch im Bahnhofsrestaurant, wo ein reichliches und gut vorbereitetes Essen für neun- oder zehntausend Rubel, das heißt für ungefähr ein Drittel des Moskauer Preises, zu haben ist, ändert sich bald dieses erste Bild. Vor dem Kriege war Samara eine wohlhabende Geschäftsstadt mit etwa 150 000 Einwohnern. Sie ist von der gewohnten Freudlosigkeit der russischen Provinzstädte, hat breite Straßen mit Kopfsteinpflaster, niedrige, meist hölzerne Häuser mit Schnitzwerk verzierten Giebeln. Krieg, Revolution, Gegenrevolution und Hungersnot haben den Handel niedergelegt. Das Volk ist heruntergekommen, die Häuser verwahrlost, die Fenster zerbrochen oder mit Brettern vernagelt, in den Straßen große Löcher und alle Kaufhäuser geleert. Samara ist schmutzig, überlaufend und mit Bettlern und Flüchtlingen aus der Umgegend überfüllt. Dasselbe Bild wiederholt sich in allen Dörfern des Hungergebietes. Semekino ist ein Dorf von etwa 200 Holzhäusern, etwa 32 Kilometer von Samara entfernt. Hier gibt es keine gepflasterten Straßen. Eine breite lange Strecke nackten, verödeten Bodens zieht sich durch den Ort. Die weiße Kirche mit ihrer grünen Zwiebelkuppe überragt alle anderen Dächer. Die riesige Ebene weilt sich in die Ferne. Auf fünfhundert Meilen keinen Hügel hier und Moskau. Die dunkelbraune Erde ist zu dichtem feinen Staub vertrocknet. Der Wind trägt ihn durch die Ebene in langen parallelen Streifen dichter grauer Wolken hinter dem wackligen Wagen her, die, von mattmüden Pferden gezogen, sich langsam nach Samara bewegen. Außer in den tieferen Höhlungen, wo der Boden noch ein wenig Feuchtigkeit behalten hat, gibt es kein Gras mehr, nur Unkraut wie Disteln und Schafgarben. Die Flüchtlinge kauern auf dem aufgeschichteten Bettzeug in den Wagen. Die Pferde sind alle rippendürr und oft so schwach, daß sie schon nach kurzer Strecke umfallen. Ich sah auf dem Wege hierher mehrere Pferdeskelette. Eine Familie — ein alter Mann, seine Frau und sechs Kinder — stand hilflos und apathisch um ihr Pferd, das vor einigen Minuten verendet war. Die toten Tiere werden abgehäutet, ihr Fleisch gegessen oder verkauft. Die Familie setzt die Reise zu Fuß fort, den Wagen und den größeren Teil des Hausgerätes auf dem Wege zurücklassend.

Fast die Hälfte der Häuser in Semekino ist verlassen. Ich war bei einer Familie von acht Personen, die mir alles zeigten, was ihnen zum Essen übrig blieb: einige verschrumpfte Tomaten, ein bißchen Brot aus Gras, Melonenrinde und Sonnenblumen gebacken. Dieses Brot ist eine dunkle bröckelige Masse, zu flachen, runden Laiben geknetet, und widerlich für jeden, der nicht selbst am Verhungern ist.

Sie haben ihren ganzen Viehbestand geschlachtet, mit Ausnahme eines mageren Pferdes. Sie beladen ihren Wagen mit Bettzeug und Möbeln, die sie in Samara zu verkaufen gedenken. Das würde reichen, um Lebensmittel für eine oder zwei Wochen zu kaufen, und dann würden sie gleich den andern alles zusammenraffen und nach Samara auswandern. Das ist das Schicksal unzähliger Familien im Hungergebiet. Ihre Lebensmittel gehen zur Neige, und sie verlassen ihre Häuser in der Hoffnung, irgendwo anders dem Hungertod entgehen zu können. Sie begeben sich meist in eine große Stadt, wenn eine in der Nähe liegt; aber oft wissen sie nicht, wohin sie kommen, sondern wandern immer weiter, bis sie vor Erschöpfung umfallen und sterben. Diejenigen, die kein Pferd und Wagen haben, warten ergeben auf den Tod in ihren Häusern. Wenn die Hilfe nicht sehr bald kommt, bleibt keine Menschenseele lebend in Semekino.

Die Einwohner haben alle Hoffnung verloren. Einige sind sogar beleidigt, daß ein Fremder ihr Unglück anschaut. Die Erzählungen von amerikanischer Hilfe machen keinen Eindruck mehr. Der Hunger hat zu lange gedauert, und zu viele Versprechungen sind unerfüllt geblieben. Eine alte Frau sagte: Gott gibt den Amerikanern soviel Getreide und den Russen gar keins, es ist ein seltsamer Gott. Eine andere sagte, sie hätte nie Glück gehabt — ihre Kinder hätten leider keine Cholera bekommen, und statt schnellen Sterbens erwartet sie der langsame Hungertod. Eine andere begann zu weinen, als sie erzählte, daß sie zwei Kinder habe, die sie nicht ernähren könne. Eine andere sagte in vollständiger Teilnahmslosigkeit, daß sie ihr Kind gestern umgebracht habe, weil es sie nicht weiter ernähren konnte. Man hörte im ganzen wenig klagen im Dorfe. Einige lachten sogar, als sie mir ihr widerliches Brot zeigten, und baten mich, es zu kosten. Keiner schien körperlich zu leiden. Ich glaube nicht, daß die Erzählungen von hungerviollen Massen, die nach Westen ziehen in panikartiger Flucht und Städte und Züge stürmen, wahr sind. Es gibt nichts der Gewalttätigkeit Unähnlicheres als dieses langsame, überlegte, fast teilnahmslose Scheiden hungernder Bauern aus ihren Dörfern. Ich sah mehrere Hühner hier in Semekino frei herumlaufen; aber keiner dachte daran, eins zu stehlen. Auf dem Wege nach Samara gibt es eine Kommunalwirtschaft, die 10 Familien ernährt. Sie ist in einer tiefen Talmulde gebaut, auf deren Grunde grünes Gras wachsen. Ich trat in das Wohnhaus ein, und der älteste Bauer bot mir Milch, Roggenbrot und Sonnenblumensamen mit echt russischer Gastfreundschaft an. Ich konnte die Gaben nicht zurückweisen, ohne ihn tief zu beleidigen. Eine ziemlich große Herde Gänse in der Mulde. In der Ferne sieht man seit Wochen die Scharen der Flüchtlinge vorbeiziehen. Aber die blühende kleine Wirtschaft ist nie gestürmt und ihre reichen Vorräte sind von den hungernden Massen nicht angetastet worden. Ein kräftiger, wohlernährter Mann, der einige Tage ohne Nahrung bleibt, kann vor Hunger an den Rand der Verzweiflung gebracht werden; aber diejenigen, die langsam, monatelang verhungern, geraten nicht in Aufruhr. Sie werden von Tag zu Tag an Leib und Seele schwächer, und wenn sie nicht einer Krankheit erliegen, gleiten sie fast unmerklich vom Leben in den Tod über.

Stadttheater.

„Die versunkene Glocke", Musikdrama in fünf Aufzügen nach der Märchendichtung Gerh. Hauptmanns von Heinr. Zöllner.

Spielleitung: Leopold Sachse.

Musikalische Leitung: Oskar Braun.

Am gestrigen Abend wurde bei gutbesetztem Hause Zöllners „Die versunkene Glocke" gegeben. Der Komponist hat für sein Werk fast wörtlich das bekannte Märchendrama gleichen Namens von Gerhart Hauptmann übernommen und nur für Chor und Tanz einige kleine Neuerungen hinzugefügt. In Hauptmanns Märchendichtung wird der Kampf zweier Weltanschauungen geschildert — das Ringen zwischen Idealismus und rauher Wirklichkeit. — Die Tragödie eines schaffenden Menschen, des Glockengießers Heinrich, der — zwischen Natur und Menschengesetz schwan-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519211003-15/fragment/page=0006

leicht erscheint der Stahlhelm in großer Uniform zum Feste, vielleicht trägt man auch die Farben des Plakates voran, vielleicht leitet der Königliche Musikdirektor Licherz seine Chöre in Uniform, wie der Hauptmann a. D. Hummel seinen Orchesterverein. Wer weiß . . . in Naumburg ist alles möglich. Nur eines nicht, daß man eine Sache an sich betrachten lernt. Ein Musikfest ist kein Regimentsfest, und Beethoven, Mozart sind keine Popanzen, sondern Heiligtümer des deutschen Volkes, denen man Ehrfurcht schuldig ist. Wenn an dem Herrn Licherz nichts anderes groß ist als sein Titel, in den er so verschossen ist, dann wären die Erwartungen, die man in diesen Chorleiter stellte, arg enttäuschte. Von wahrhaft großen Künstlern hat man nie gehört, daß sie auf Titel, Orden u. dergl. Wert legten. Die zum Musikfest erschienene Festschrift entspricht geschmacklich dem Plakat, sie ist dürftig, unschön. Vorn das Bild des Oberbürgermeisters Dietrich. Was soll das? Jedenfalls entbehrt Vieles, was dem Musikfest voranging, des Taktes, des Geistes. Das Musikfest an sich mag vor diesen bloß Geschäftsgeistern bewahrt bleiben. Die breite Masse hat von demselben gar nichts. Man hat es nicht verstanden, das Musikfest zu einem Naumburger zu machen. Die ganze Hohlheit unserer sogenannten Kultur kommt einen zu Bewußtsein. Das Höchste und Herrlichste, was einsame Heilige schufen, man hat es nicht nutzbar gemacht zur Beglückung der Massen. Man predigt die Heiligkeit der Kunst, aber glaubt nicht daran; denn sonst gäbe es kein heimatliches Musikfest ohne Mitwirkung und ohne Teilnahme der breiten Massen. Wer erlebt hat, welche Seligkeit von einem Mozart-Abend auf schlichte, ungeübte Menschen überging, der wird diese wunderbare Religion der Kunst auch für die breiten Massen wünschen und sie eingestellt fordern in den Bildungsplan. Welch ein verfehltes Bildungsziel haben in dieser Beziehung unsere höheren Schulen? Der religionslose moderne Mensch ist der Erfolg dieser Bildung.

Sangerhausen—Mansfelder See- und Gebirgskreis.

Die Unionisten als Saboteure des Achtstundentages.

Von der Bezirksleitung des deutschen Bauarbeiter-Verbandes Bezirk Eisleben, wird uns geschrieben:

Daß die Arbeiter, welche in der freien Arbeiter-Union organisiert sind, zum größten Teil Stützen des Kapitals sind, beweisen schlaglichtartig die Verhältnisse, die sich bei der Firma Dickert u. Co. zugespitzt haben. Diese Firma führt seit längerer Zeit für die Mansfelder Gewerkschaft große Erdarbeiten aus, früher wurden dort die vertraglichen Löhne durchschnittlich nicht gezahlt. Als der Bauarbeiter-Verband voriges Jahr die Kollegen organisierte, wurden die tariflichen Löhne gezahlt. Alle dort beschäftigten Kollegen waren restlos im Bauarbeiter-Verband organisiert. Das gefiel aber einigen Gernegrößen nicht, denn das Zahlen der Beiträge war ihnen ein Laster. Warum denn auch „Bonzen" ernähren. Durch einen ungeheuren Terror mußte alles in die freie Arbeiter-Union, dort kostet der Beitrag bloß M. 1,— pro Woche. Macht ja nichts. Die Lohnerhöhungen mußte ja doch der Bauarbeiter-Verband herausholen. Gleichzeitig setzte aber auch das die Allgemeinheit schädigende Ueberstundenwesen ein. Die größten Wortradikalinskys boten sich an, Ueberstunden zu machen und so wurden täglich 1—3 Ueberstunden geschuftet, trotz der durch den unsinnigen Märzputsch arbeitslos gewordenen Klassengenossen. — Aber nicht nur bei dieser Firma haben sich Uebelstände herausgestellt, sondern auch bei der Firma Heilmann u. Lippen, dort wird ebenfalls (meistens von den Unionisten) im Akkord gemauert und auch Steine und Kalk getragen. Selbst noch im Bauarbeiter-Verband organisierte Kollegen scheuen sich nicht, trotz Verbotes im Akkord zu arbeiten. Auch bei den Siedlungsbauten haben sich Kollegen bereit gefunden, im Akkord zu putzen. Bedenken denn diese Kollegen nicht, daß dadurch die gesamte Arbeiterschaft Schaden trägt. Der Vorteil, den die Kollegen durch die Akkordwühlerei haben, fließt doch zum größten Teil in die Taschen der Unternehmer und nur ein Bruchteil kommt den Kollegen zu Gute. Aber auf der anderen Seite stehen hunderte Arbeitslose und deren Kinder hungern. Kollegen, das muß anders werden, besinnt Euch, daß nur geschlossenes und einiges Handeln uns zum Siege führt, alles andere aber den Unternehmern zum Vorteil wird. Hat doch selbst der Parteitag der K. P. D. beschlossen, daß die Anhänger ihrer Partei sich den freien Gewerkschaften anzuschließen haben, und daß die Union nicht als Gewerkschaft anerkannt wird. —

Darum, Ihr Bauarbeiter, schließt Euch dem Bauarbeiter-Verband an und befolgt die dort gefaßten Beschlüsse, dann kommen wir zum Ziel.

Der Arbeitsmarkt des Kreises Sangerhausen.

Die Nachfrage nach ledigen landwirtschaftlichen Arbeitern sowohl als auch ledigen Geschirrführern war äußerst rege und war es uns nicht möglich, auch nur die Hälfte der als offen gemeldeten Stellen zu besetzen.

Vor allen Dingen werden in letzter Zeit eine ganze Anzahl Elektromonteure angefordert, desgl. ledige Tischler, Maurer, Zimmerleute und auch Schlosser. Auch hier konnte nur ein Bruchteil der als offen gemeldeten Stellen besetzt werden.

Die Zahl der als offen gemeldeten Stellen für Mädchen fürs Land, sowohl als auch für Haus und Küche ist stetig im Steigen begriffen.

Erwerbslosenunterstützung zahlte die Stadt Sangerhausen im Laufe der Berichtswoche an zwei Arbeiterinnen.

Eisleben. Kartoffelbezug zu ermäßigten Preisen. Vom Magistrat wird uns geschrieben: Durch die Kreisbauernschaft für den Mansfelder Seekreis und den Stadtkreis Eisleben sind in dankenswerter Weise Kartoffellieferungen zu ermäßigten Preisen in Aussicht gestellt. Die Verteilung soll durch städtische Händler unter Kontrolle eines besonderen Ausschusses, der voraussichtlich aus Mitgliedern des Ernährungsausschusses bestehen wird, erfolgen. Bedarfanmeldungen sind innerhalb drei Tagen schriftlich beim Wirtschaftsamt einzureichen unter Angabe der vollständigen Adresse, der Lebensmittelausweisnummer und der Kopfzahl der Familie sowie der gewünschten Kartoffelmengen in Zentnern. Mündliche Meldungen sind zwecklos. Kleinrentner, Kriegerwitwen, Bergarbeiter und alle solche Einwohner, die bereits Kartoffeln durch Vermittlung ihres Verbandes erhalten haben oder noch erhalten, sind vom Bezug ausgeschlossen. Eine Gewähr für Kartoffellieferung wird nicht erfolgen, die Abgabe tatsächlich eingegangener Kartoffeln erfolgt aber unverzüglich in der Reihenfolge der eingegangenen Meldungen.

Hettstedt. Bürgermeisterwahl! Von den beiden zur Wahl stehenden Kandidaten ist der bürgerliche Kandidat durchs Ziel gegangen, das heißt mit Einschränkung. Entschieden hat das Los. Es erhielten Stimmen Gen. Schmidt-Gröbers 12, Herr Berger-Berlin 12. Die Stadtverordneten-Versammlung setzt sich zusammen aus 10 Mitgliedern der Gewerkschaftsliste, 2 S. P. D., 10 Bürgerlichen und 2 Neutralen, die einstmal zur S. P. D. gehörten. Den Verlauf der Sitzung nehmen wir noch unter unserer politische Betrachtung.

Hettstedt. Aus der Partei. Am Mittwoch, den 28. September, abends 8 Uhr, hatte unsere Ortsgruppe ihre Mitgliederversammlung, in welcher Gen. Castrup, Bielefeld, den Bericht vom Parteitag in Görlitz gab. Zunächst verbreitete sich der Redner über das neue Programm, indem er die einzelnen Punkte desselben erläuterte und unseren Mitglieder verständlich machte. Die Resolution des Parteitages, zur Erweiterung der Koalition besprach er ebenfalls eingehend und empfahl, sich nicht von unseren Freunden von links beeinflussen zu lassen, sondern sich auf den Boden der Resolution zu stellen und dafür einzutreten. Die U. S. P. und vor allem die K. P. D. habe gar kein Recht, sich über uns aufzuhalten, man solle sie als das behandeln, was sie sind, nämlich die Unterwühler der proletarischen Einheit.

Sangerhausen. Für die Opfer von Oppau. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde vom Genossen Curow der Antrag eingebracht, die Stadt solle aus öffentlichen Mitteln 2000 Mk. für die Opfer der Explosion in Oppau zur Verfügung stellen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bitterfeld—Delitzsch.

Die Verleumdungen gegen den Landrat vor dem Kreistage in Delitzsch.

Am Dienstag, den 27. September, fand hier eine Sitzung des Kreistages statt, die wieder einmal Gelegenheit bot zu beobachten, wie von ganz rechts und ganz links gearbeitet wird. So hat man von deutschnationaler Seite den Landrat unseres Kreises, der der unabhängigen Partei angehört, in gemeiner Weise verleumdet und verdächtigt, gelegentlich des Kommunistenputsches im März gegen die Maßnahmen der Regierung gehetzt und dadurch Schießereien und Blutvergießen verursacht zu haben. — Die Kommunisten aber lehnten die Kreisvergnügungssteuer und die Erhöhung der Grund- und Gebäude- sowie der Gewerbesteuer ab mit der Begründung, sie belasteten die breite Masse, besonders die Minderbemittelten. Als Rezept gegen die finanzielle Atemnot des Kreises empfahlen sie den Umsturz der jetzigen Gesellschaftsordnung und die Einführung des Kommunismus. Wohlan, Herr Landrat, so stoßen Sie die Gesellschaftsordnung im Kreise Delitzsch um und errichten Sie dann den Kommunismus, damit Sie die von der Provinz geforderte Million abführen können! Nun zum Sitzungsbericht:

Landrat Raute eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt er in kurzen Worten der Oppauer Katastrophe und stellt den Antrag, aus Kreismitteln 15 000 Mk. für die Hilfsaktion zu spenden. Die Dringlichkeit des Antrages wird einstimmig anerkannt und ebenso der Antrag selbst einstimmig angenommen.

Darauf ergreift Landrat Raute das Wort zu einer längeren Erklärung über die Verhandlungen im Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages, in denen von seiten der Abgeordneten Gräf und Dryander Anwürfe gegen Landrat Raute erhoben worden waren. Landrat Raute führte etwa folgendes aus:

Sie wissen, daß ich mich sofort, nachdem die Zeitungen die Berichte über die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses über die Märzvorgänge brachten, an den Untersuchungsausschuß gewandt habe mit dem Ersuchen, vernommen zu werden. Dieses Gesuch ist genehmigt worden und ich hoffe, in den nächsten Tagen vorgeladen zu werden. Ich hatte eigentlich die Absicht, nicht eher hier vor Ihnen über die ganze Angelegenheit zu sprechen, bis ich vernommen worden wäre, ich tue es jedoch schon heute, da aller Voraussicht nach der Kreistag erst wieder im Frühjahr zusammentreten wird.

Im April bereits erhoben die Abgeordneten Gräf und Dryander schwere Anklagen gegen mich. Im Untersuchungsausschuß hat Dryander seine Aussagen aufrecht erhalten. Bei dieser Gelegenheit behauptete er auch, daß bei meiner Wahl zum Landrat nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sei. Ich sage Ihnen, diese Behauptungen sind von Anfang bis Ende erlogen.

Nun zu den Vorgängen beim Einrücken der Reichswehr in Delitzsch:

Am 29. März vormittags besprachen wir, Mitglieder des Magistrats und ich, die Lage in Delitzsch, als sich ein Herr Schmidt aus Dresden, der sich dann als Hauptmann der Reichswehr entpuppte, bei uns melden ließ und erklärte, die Reichswehr werde eingesetzt und zwar solle Delitzsch und Umgebung als Aufmarschgebiet dienen. Ich erklärte sofort, daß ein jedes Einsetzen von Reichswehr schwere Folgen haben könnte, da die Lage in Delitzsch vollkommen ruhig sei. Ich stützte mich dabei auf die Versicherungen der Parteiführer usw., die mir bei einer Rücksprache erklärt hatten, die Arbeiterschaft beabsichtige nicht, zu irgendwelchen Aktionen überzugehen. Wir baten, wenn schon Truppen ins Aufstandsgebiet geworfen werden sollten, sie nicht durch Delitzsch marschieren zu lassen. Hauptmann Schmidt ließ sich von uns überzeugen und verständigte telephonisch das Reichswehrkommando Dresden, eine Berührung Delitzschs möglichst zu vermeiden. Die Dispositionen waren in Dresden jedoch schon vollkommen getroffen worden und so wandten wir uns an die Streikleitung, mit dem dringenden Ersuchen, alle Unbesonnenheiten zu verhüten. Am Abend desselben Tages hatte ich dann noch eine Unterredung mit Oberst Kretzschmar auf dem Bahnhof in Eilenburg, in der ich auch auf die äußerst schwierigen Ausladeverhältnisse auf den Delitzscher Bahnhöfen hinwies. Ich kann sagen, daß Oberst Kretzschmar für die gegebenen Hinweise sehr dankbar war. Trotzdem rückten am nächsten Tage die Truppen in Delitzsch ein. Alles weitere ist Ihnen ja bekannt.

Kurze Zeit danach wurde ich nach Magdeburg zur Meldestelle des Oberpräsidenten berufen. Es war eine Anzeige des Reichswehrministeriums eingegangen, ich hätte in Delitzsch in einer öffentlichen Versammlung gegen die Maßnahmen der Regierung, gegen den Einmarsch der Truppen usw. gehetzt und infolgedessen sei es zu Schießereien gekommen. Selbstverständlich war es mir ein leichtes, diese Anzeige als unwahr zu widerlegen.

Trotzdem werde ich nicht ruhen, bis ich die Verleumder festgestellt habe.

Diese Verleumder, fuhr der Landrat fort, sind selbstverständlich nur in deutschnationalen Kreisen zu suchen, denn die Anklagen gegen mich im Preußischen Landtage sind von deutschnationalen Abgeordneten ausgegangen, deren Gewährsmänner doch wohl nur Angehörige derselben Partei sind, die im hiesigen Kreise wohnen. Ich fordere Sie auf, meine Herren, auch diejenigen, die sich zur deutschnationalen Volkspartei bekennen, mir beim Ausfindigmachen dieser Verleumder behilflich zu sein, damit uns auch fernerhin ein gedeihliches und fruchtbringendes Zusammenarbeiten gewährleistet wird. — Nach diesen mit Beifall aufgenommenen Ausführungen trat man in die eigentliche Tagesordnung ein. (Fortsetzung folgt in der morgigen Nummer.)

Delitzsch. Arbeiter, bildet Euch! Der Arbeiterbildungsausschuß schreibt uns: Der Bildungsausschuß des Gewerkschaftskartells und der drei sozialistischen Parteien hat für das kommende Winterhalbjahr seinen Arbeitsplan neu aufgestellt. Durch rezitatorische und musikalische Darbietungen, durch Vorträge, besonders aber durch Theatervorstellungen sollen der Arbeiterschaft die Werke der besten Künstler und Dichter geboten werden. Um diese notwendige Bildungsarbeit wirksam durchführen zu können, muß aber die Arbeiterschaft mehr als bisher diese Bildungsbestrebungen unterstützen, damit das angefangene Werk nicht nur im jetzigen Umfange durchgeführt, sondern im Interesse der Arbeiterbildung erweitert und verbessert werden kann. Wir wissen, daß die Arbeiterschaft unter der jetzigen wirtschaftlichen Not schwer zu leiden hat, und die notwendigen Mittel zum Besuch der Vereanstaltungen schwer aufzubringen sind. Wir wissen aber auch, daß von einem großen Teil der Arbeiter zum Besuch von recht zweifelhaften „Bildungsstätten" wie Kinos mit ihren nerven- und sinnaufpeitschenden verderblichen Darbietungen, oder anderen ähnlichen „Kunstgenüssen" ein Teil von dem schwerverdienten Gelde geopfert wird. Wir richten deshalb an die gesamte Arbeiterschaft den Appell, unsere Arbeit mit allen Mitteln zu unterstützen und endlich einmal die Flauheit in dieser Beziehung abzustreichen. Die Arbeiterschaft ist berufen, der Träger einer neuen Kultur zu werden, dazu ist aber notwendig, daß wir alle Bildungsbestrebungen innerhalb der Arbeiterschaft unterstützen und jeder Einzelne nach Kräften davon Gebrauch macht. Dann sind auch die wenigen Stunden, welche dem Arbeiter zur Erholung frei sind, in seinem eigenen Interesse am besten ausgenützt. An alle Funktionäre richten wir das dringende Ersuchen in ihren Organisationen, Betrieben usw. in diesem Sinne zu wirken eingedenk des Wortes „Bildung schafft Wissen und Wissen ist Macht."

Torgau—Liebenwerda.

Falkenberg. Achtung Parteigenossen! Dienstag, den 4. d. M., spricht Abgeordn. Heilmann, Berlin, in Falkenberg. Genosse Heilmann ist ein ausgezeichneter Redner. Massenbesuch der Genossen und Genossinnen wird daher erwartet. Dieser Tag soll zugleich ein Werbetag für die Partei sein. Parteigenossen! Macht sich jeder zur Pflicht, der Partei noch Fernstehende in diesem Abend für die Partei zu gewinnen. Je mehr neue Streiter der Partei zugeführt werden, desto schneller verbessern wir unsere Lage. Also auf zur Heilmann-Versammlung und hinein mit jedem Arbeiter und Beamten in die Partei.

Halberstadt. Ein früherer Offizier als D-Zug Räuber. Der frühere Oberleutnant Richard Römet aus Güsten, der längere Zeit als D-Zug-Räuber sein Unwesen trieb und Gepäck von hohem Werte raubte, wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Aus aller Welt.

Großfeuer in Wilhelmshaven. Ein Großfeuer entstand heute nach Feierabend auf der Reichswerft infolge Explosion eines Sauerstoffbehälters. Die Holzvorräte und die Tischlerei sind verbrannt. Der Schaden ist erheblich. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

Ein frecher Raubüberfall. Gestern wurde früh morgens am Wannsee bei Berlin auf den Postassistenten Friedrich Gerhardt aus Berlin ein Raubüberfall verübt. Zwei junge Burschen schlugen ihn hinterrücks nieder, brachten ihm mehrere Messerstiche bei und warfen ihn in den See. Der Ueberfallene, der von Ruderern gerettet wurde, liegt sehr schwer verletzt darnieder.

Amtliche Bekanntmachungen für Eisleben.

Die Winterdienstzeit in den städtischen Bureaus.

A. Dienstzeiten für alle städtischen Bureaus und Kassen mit Ausnahme der Stadtsparkasse für das Winterhalbjahr.
(1. Oktober 1921 bis 31. März 1922.)

Montag bis Donnerstag von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und von 2½ bis 6 Uhr nachmittags,

Freitag von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und von 2½ bis 6½ Uhr nachmittags,

Sonnabend von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

Die für den öffentlichen Verkehr der Kämmerei- und Steuerkasse festgesetzten Kassenstunden (von 8 bis 12 Uhr vormittags) bleiben unverändert.

B. Stadtsparkasse:

Montag bis Freitag von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und von 3 bis 6½ Uhr nachmittags,

Sonnabend von 8 Uhr vormittags bis 1½ Uhr nachmittags.

Der Magistrat. Riese.

Eisleben. Gefunden: 1 Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Schürze, 1 Brille, 1 Glacehandschuh, 1 Handbeutel, 3 Handtäschchen mit Inhalt, 1 Herrenuhrkette und 1 Medaillon.

Die Polizei-Verwaltung.

Eisleben. Städtischer Obstverkauf. Der städtische Obstverkauf wird Dienstag, den 4. Oktober, fortgesetzt. Ausweis Nr. 5501—7000 und 1—2500. Der Magistrat.

Briefkasten der Redaktion.

F. W. Zeischa. Wenn die Jahresmiete über 360 Mark betrug, sind Sie berechtigt, falls der Mieter vor Ablauf des Steuerjahres auszieht, den entsprechenden Betrag für Mietsstempel einzuziehen, bevor Sie den Mietsstempel gezahlt haben.

R. Sorge. Die Unterhaltungspflicht der Verwandten in grader Linie, regeln die §§ 1601 ff. B. G. B. Wenn Abkömmlinge Ihrer Großmutter nicht mehr vorhanden sind, die zur Unterhaltszahlung in der Lage wären, kann auch auf Sie zurückgegriffen werden, wenn Sie bei Berücksichtigung Ihrer sonstigen Verpflichtungen und ohne Gefährdung Ihres standesgemäßen Unterhalts in der Lage sind, Unterhalt zu gewähren. Wenn mehrere Enkelkinder vorhanden sind, müssen alle zusammen zur Unterhaltszahlung herangezogen werden.

Wetter am 4. Oktober (Dienstag): Zunehmende Bewölkung, mild, besonders auch nachts weniger kühl. Zunächst trocken, später etwas Regen. — 5. Oktober (Mittwoch): Vorwiegend trübe, mild, Regen. — 6. Oktober (Donnerstag): Etwas kühler, wechselnde Bewölkung, teilweise Nebel, etwas Regen.

Von einem gräßlichen
Hautausschlag
wurde ich durch Schaumauflage von Obermeyer's Medizinal-
befreit.
Herba-Seife
A. Brückner in Fr.
Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme bes. zu empf. Zu hab. in d. ...

fend — zugrunde geht. Die Handlung wird beseelt von Märchen- und Elfengestalten, unter denen die kleine Waldfee sympathisch berührt. Sie gibt dem Meister wieder Kraft zu neuem Schaffen und gießt neues Leben in seine Adern. Auch die Zwerge als seine Gesellen haben bei dem Wunderglockenspiel mitgeholfen. Und dann ist er aus der Tiefe des alltäglichen Lebens mit Rautendelein hinaufgestiegen in die Höhe, um „die Seele im Himmelsäther zu laben", obgleich der Pfarrer, der als schlichter erdgeborener Mann von diesem Höhenfluge nichts wissen will, ihn an seine Familie und an seine Glocke mahnt.. Aber nachdem das Werk vollendet, ist auch seine Seele zerrissen. Er kann nicht mehr leben. Unter „Sonnenglockenklang", beim Licht der aufgehenden Sonne findet seine Seele Ruhe, nachdem ihm Rautendelein noch den Todeskuß auf die Stirn gedrückt hat. Zu dieser Märchendichtung Hauptmanns hat Heinrich Zöllner eine echte Märchenmusik geschrieben, die aus natürlichem Empfinden herausgeboren sich vor allem an das Gefühl der Zuhörer wendet. Ganz wunderbar durchgeführt sind die Motive, die sich oftmals wiederholen: Rautendeleins Liebessehnsucht, ihr reuvolles Lied im 2. Aufzug und die Motive des Wunderglockenspieles. Besonders liebevoll bedacht sind die Gestalten Rautendeleins und des Glockengießers Heinrich, die scharf charakterisiert sind und aus der Reihe der übrigen Personen herausragen. Aber auch die dramatischen Partien haben recht wirkungsvolle, ergreifende Szenen, es sei nur an das Erscheinen der Kinder und an den Traum Heinrichs erinnert. Der Komponist zeigt sich hier als ein Meister der modernen Instrumentation, der das Orchester zur Ausmalung und Schilderung packender Stellen benutzt und Klangwirkungen von höchster, berauschender Fülle wie auch von feinster Differenzierung erzielt. Kapellmeister Oskar Braun, der den Dirigentenstab führte, hob alle diese Feinheiten hervor und ließ das Werk in künstlerischer Vollendung erstehen. Das Stadttheaterorchester bot eine vorzügliche Leistung, besonders auch in den vielfach hervortretenden Solopartien. Leopold Sachse hatte als Spielleiter wieder vortreffliche Bühnenbilder geschaffen, die in Beleuchtung und Natürlichkeit den Märchencharakter des Stückes wahrten. Anna Enghards Rautendelein war die beste Leistung des Abends. Die Sehnsucht nach dem Menschenlande; das natürliche Mitgefühl, das beim Heilungswerke sich zeigt und besonders die bittere Reue — alles das wurde mit tiefem Verständnis und Empfinden durch Darstellung und Gesang zum Ausdruck gebracht. Auch die Rolle des Glockengießers war bei Willi Sonnen in guten Händen, wenn er auch im Spiel noch nicht ganz frei ist. Die übrigen Partien — Lotte Gottgetreu als des Glockengießers Weib, Hans Waldberg — Pfarrer, Carnelius Bard — der Nickelmann und Heinrich Teßmer — der Waldgeist — waren gut besetzt. C. P.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519211003-15/fragment/page=0007
DFG

Halle
Restaurants, Kaffees, Vergnügungen

Pfeiffer & Haase, Ludwig-Wuchererstr. 76, Ecke Lessingstr. Weinstuben, **Gr. Ulrichstraße 39.**

3 Könige, A. Streicher, Halle a. S., Kleine Klausstraße 7. **Konzert- und Künstlerhaus** Auftreten erster Kräfte. Anfang 7 Uhr.

Fledermaus-Weinstuben und Bar, Gr. Ulrichstr. 44 **Täglich Künstler-Konzert** Telefon 4313. Benno Krüger.

Promenaden-Kaffeehaus am Leipziger Turm. Täglich Konzert

Café Roland Täglich Künstler-Konzert.

Prinzess-Theater Schmeerstr. 5 :-: Telefon 2063 Albert Buhlmann.

Modernes-Theater Neue Promenade 8, früh. Kaiser-Wilhelmshalle. Täglich 7 Uhr **Kabarett-Varieté** Täglich 7 Uhr. Vorträge erster Künstler v. Bühne, Kabarett u. Varieté Sonntags 4 Uhr und Abends 7 Uhr Vorstellung.

Beth's Bunte Bühne Jägergasse 1. Ecke Gr. Ulrichstr. Direktion Rich. Beth. Fernruf 1066. **Erstklassiges Kabarett am Platze** 1. und 16. Programmwechsel. B. B.B.

Restaurant „Dachrinne" Mittelstrasse 18. Paulchen Jahr.

Bekleidung, Schuhe, Putz usw.

Gelegenheits-Kaufhaus Schmeerstrasse 5, nur 1 Treppe. **Beste** u. **billigste Bezugsquelle in Aussteuer-Wäsche, Hemden** für Herren und Damen. Jeden Dienstag: Sonderverkauf zu Engrospreisen.

System Konkurrenzlos, Inhaber: Jakob Kiwit. **Herren-, Knaben- und Arbeiterbekleidung.** Leipzigerstraße 11.

F. C. Wissel, Halle a. S., Markt 11. En gros Spezialgeschäft für En detail. **Tuche und Schneiderartikel.**

A. Boenning, Steinweg 18. **Woll-, Weiss- und Kurzwaren, Trikotagen, Kleiderröcke, Blusen, Kleiderstoffe.**

P. Wolff, Telephon 4315, Steinweg 20a. **Manufaktur-, Weiss- und Wollwaren.**

Gustav Reinsch, Herren-Konfektion, Halle a. S., Markt 25.

S. Biletzky Günstiges Angebot in Leinen und Baumwollwaren. en gros. en detail. Leipzigerstr. 103, 1. Etg.

G. Liebermann Geiststrasse 42. Herren-Artikel, Handschuhe, Unterzeuge, Lederwaren, Strumpf- und Wollwaren.

Gustav Grimm Steinweg 38. Kurz-, Weiss- u. Wollwaren, Trikotagen, Strumpfwaren, Handschuhe, Herrenartik.

Waschmittel-Zentrale Seife, Kämme, Haarschm. usw. Steinweg 19a.

Bürsten und Seilerwaren **Albert Kunzemann** Leipzigerstr. 25.

C. Barthel Feine Herrenartikel. Leipzigerstrasse 14.

Phil. Högl, Hutmacherei, Kl. Ulrichstr. 21.

F. A. Otto, Wäsche- und Leinenhandlung. Merktplatz 11.

Leipziger Hut-Preß-Anstalt Paul Blaue, Schmeerstrasse 22.

Franz Schmidt, Spezial-Damen-Putz, Geiststrasse 15 (Adler-Apotheke). Telefon 4568

Strassburger Hutbazar, Leipzigerstrasse 15 Herren-Hüte, und Mützen in grosser Auswahl.

Schuhhaus Dietze Untere Gr. Steinstrasse 13.

Schuhhaus Roland Steinweg 19. Haus stabiler Schuhwaren.

Gebrüder Oehlschläger, Schuhwarenhaus, Leipzigerstrasse 16.

Schuhhaus Günther Grosse Ulrichstrasse 50 — Telephon 5571.

Lebens- u. Genussmittel, Zigarren, Tabak usw.

A. Wagenknecht Obere Leipzigerstrasse 61-62. **Feinste Konfitüren u. Schokoladen.**

Alb. Gentzsch G. m. b. H. Schokolade, Zuckerwaren. **Filialen in allen Stadtteilen.**

Heinr. Doller, Leipzigerstrasse 64. Fernruf 1122. **Versandhaus für gute und billige Lebensmittel.**

Libelle! Kleinkunst-Bühne. Alte Promenade 11. Tel. 6492 Dir.: Erich Diester. Jeden 1. und 15. neue Kunstkräfte.

Leonhardt & Schlesinger Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte Grosse Ulrichstrasse 13/15.

Alb. Fritsche, Taubenstrasse 25. Telephon 6839 und 4458. en gros **Lederhandlung** en detail **Massstepperei.** Ständig grosses Lager aller Ledersorten für Schuhmacher, Sattler, Pantinen- und Pantoffelmacher, technische Leder, Treibriemen, Möbelleder, Täschnerleder etc.

Theodor Domann, Alleiniger Vertreter des Int. Möbel-T.-V. für Halle und Umgegend. Ludwig-Wucherer-Str. 30. Fernruf 6256. Möbeltransport — Verpackung — Lagerung.

Moritz Kade Nachfolger Gross-Destillation und Weinhandlung Charlottenstrasse 11. Gegründet 1841.

Teichers Möbelgeschäft, Große Steinstraße 82, I. Fernsprecher 3878. Einzelne Möbel und ganze Wohnungs-Einrichtungen — auch gebrauchte äusserst billig.

Max Ott Steinweg 26. **Drogen, Farben, Parfümerien.**

Gebr. A. & H. Loesch Gr. Ulrichstrasse 36. Steinweg 30. Fernruf 1913. Wollwaren — Trikotagen — Herrenartikel.

Kaufe bei Alex Michel.

Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan

A der **Volksstimme.** (Musterschutz)

Abfahrt der Züge **Naumburg—**Weissenfels—Corbetha—**Leipzig** u. zurück.

Naumburg	ab	11^{48}		5^{12}		7^{25}	9^{10}	12^{02}	12^{26}	3^{27}	4^{10}				9^{25}
Weissenfels	„	12^{06}	W	5^{32}		7^{50}	9^{37}	12^{23}	12^{52}	3^{46}	4^{28}	W			9^{31}
Corbetha	„	12^{18}	4^{52}		6^{13}	8^{05}	9^{54}		1^{07}			4^{48}	6^{06}	7^{21}	9^{52}
Leipzig	an	12^{52}	6^{22}	6^{18}	7^{38}	9^{13}	11^{04}	1^{18}	2^{15}	4^{32}	5^{14}	6^{03}	7^{23}	8^{20}	11^{12}

		W								W				
Leipzig	ab	4^{25}	6^{22}	7^{00}	7^{10}	10^{27}	1^{10}	1^{26}	4^{02}	4^{20}	5^{52}	7^{22}	10^{22}	10^{42}
Corbetha	„	5^{12}	7^{14}		8^{23}			2^{45}	4^{50}	5^{39}	7^{13}	8^{21}		11^{26}
Weissenfels	„	an	7^{30}	7^{44}	8^{37}	11^{17}	1^{59}	3^{00}	an	an	7^{28}	an	11^{25}	an
Naumburg	an		7^{50}	8^{00}	8^{57}	11^{34}	2^{15}	5^{21}			7^{48}		11^{41}	

Abfahrt der Züge **Halle-**Mücheln, Rössen, Querfurt, Weissenfels, Zeitz u. zurück.

6^{03}	W	7^{31}	7^{56}	9^{07}	10^{45}	5^{00}	3^{46}	3^{32}	7^{25}	11^{42}	an	Halle	ab	4^{22}	5^{55}	6^{07}	6^{57}	12^{28}	12^{57}	4^{39}	5^{06}	5^{26}	8^{22}	9^{2}[illegible]
5^{42}	7^{13}	7^{10}	7^{31}	8^{46}	10^{19}	4^{34}	3^{21}	3^{11}	6^{52}	11^{21}		Merseburg		4^{54}	6^{20}	6^{33}	7^{22}	12^{54}	1^{16}	5^{05}	5^{29}	5^{49}	8^{44}	9^{23}
	6^{50}				9^{27}		2^{30}		6^{10}	10^{30}		Mücheln		5^{41}			8^{24}	2^{30}		5^{49}			9^{42}	
	5^{32}				9^{14}	W	1^{36}		5^{44}	9^{24}		„		6^{33}			9^{43}			6^{27}			10^{22}	
	4^{46}				8^{30}		12^{45}		5^{00}	8^{52}		Querfurt		7^{26}		7^{30}				7^{32}			11^{22}	
						4^{25}	2^{40}		W			Rössen				W				W	6^{24}			
5^{27}		6^{38}	6^{58}	8^{00}								Weißenfels			6^{55}				1^{51}		W	6^{33}		10^{23}
		6^{14}	7^{40}			2^{30}	12^{18}	6^{56}	8^{51}	11^{22}		„			4^{32}		7^{02}	9^{25}	2^{03}	5^{00}	6^{18}	9^{24}		
		5^{42}	6^{45}			1^{30}	11^{32}	6^{24}	7^{55}	10^{22}	ab	Zeitz	an		5^{28}		8^{04}	10^{20}	2^{59}	5^{57}	7^{29}	10^{24}		

W. bedeutet: Verkehrt nur Werktags. Die fettgedruckten Ziffern bedeuten D- oder Schnell-, alle anderen Personenzüge. Letztere halten auf allen Zwischenstationen.

Alles wird teurer — S. Weiß bleibt billig.

Paul Richter Steinweg 53 Telefon 2079 Kolonialwaren : Spirituosen : Wein Tabak und Zigarren.

Hermann Hartick, Leipziger Strasse 38 **Kolonialwaren Spirituosen Weine.**

F. Baumgärtel, Inh.: H. Zander Kolonialwaren — Drogerie Lessingstr. 26, Telefon 6340.

Otto Thurmer Kolonialwaren Weine Delikatessen Telefon 5142 — Friedrichsplatz 9.

Sprengel & Rink Delikatessen und Weinstube Leipzigerstrasse 2 — Telefon 6414.

Paul Schliack Nachf., Geiststr. 13. Inhaber: **Otto Stawenow.** Rind- u. Schweineschlächterei, Wurstfabrik. Spezialität: Ausschnitt feiner Fleischwaren. Hallesche Rot- und Leberwurst. Telephon 1021.

Hamburger Zigarren-Börse, Brandstätter & Langemark. Hauptgeschäft: Leipzigerstr., Neue Promenade 16. Zweiggeschäft: Delitzschestr. 3 (Preußenhof). Fernspr. 1497-4001. Beste Bezugsquelle f. Wiederverk.

„Brasella", Zigarettenfabrik, Berlinerstraße 6. — Telephon 3227. **Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.**

Heinz Gronenberg, Tabakfabrikate — Grosshandlung, Gr. Ulrichstrasse 27. Fernsprecher 4624. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Max Schmidt, Leipzigerstraße 68, **Grosses Lager in Zigarren, Zigaretten und Tabaken.**

Otto Mertens, Gr. Steinstrasse 32 neb. d. Viktoria-Apotheke Gr. Ausw. in **Zigarren, Zigaretten** u. **Tabaken** Tel 5150.

Fr. Hutzelmann Inhaber: Karl Dannenberg **Zigarren- und Tabak-Handlung** Berliner Strasse 3a.

Leipziger Tabakhaus Telef. 4721. **LETACO** G. m. b. H. Hauptgeschäft: **Mauerstr. 1** am Franckeplatz 2. Geschäft: **Kohlschütterstr. 1,** Eingang Reilstr. 3. Geschäft: **Triftstrasse 5.** **Gewaltiges Lager in Zigarren, Zigaretten.** Besonders große Spezialität: **Rauchtabak.**

Karl Schneider, Gr. Ulrichstr. 25 Ecke Alte Promenade **Zigarren-Spezial-Geschäft** Tel. 2339. Tel. 2339.

G. Hennicke, Zigarren-Börse. Billig und gut. Berlinerstrasse 32, gegenüber der Turnhalle.

Emil Friedrich, Zigarren-Versandhaus en gros en detail Friesenstrasse 22. Telefon 2721.

Max Schulig, Zigarren Zigaretten und Tabake Friedrichsplatz 4, Ecke Albrechtstrasse.

Tabakbörse Kurt Hafermalz, Zigarren, Zigaretten und Tabake. Preiswert und gut. Kohlschütterstrasse 9.

Paul Schmidt, Zigarren- u. Zigaretten-Importhaus Geiststrasse 22 Telefon 4819. Triftstrasse 5.

G. Schnabel, Inh. Paul Rost, Fluss- u. Seefischhandlung. Telephon 2728 Nur Bernburgerstr. 17.

Carl Brühl Zigarren, Zigarett., Tabake Sternstraße 5.

Tabakhaus Albrecht, Geiststraße 15.

Alfr. Nürnberger Obst und Südfrüchte. Leipzigerstraße 45.

F. W. Grupe Marktplatz 15. Zigarr., Postkart., Romane

Moritz Rosewitz, Steinweg 7. **Herren-Artikel Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.**

Herbert Winkler Nachf. Inhaber: Otto Morike **Zigarren, Zigaretten und Tabak-Import Dessauerstrasse 2, am Rossplatz.**

C. Fehling Billigste Bezugsquelle für Tabak-Fabrikate. **Gr. Steinstrasse 34.**

Allgemeines

N. Fuchs **Möbelhaus** Gr. Ulrichstrasse 58 I., II., III. Etage. Fernruf 1215. Ganze Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbel in grosser Auswahl. **Auf Wunsch bequeme Teilzahlung :: Kredit auch nach auswärts. ::**

Th. Pollack, Möbelhaus, Grosse Ulrichstr. 3.

Friedrich Schirloth Möbelhaus :-: **Kleine Ulrichstrasse 34.**

H. Bergmann, Inh.: A. Ebeling, Möbelhaus, Fleischerstr. 30/31. Telephon 2382. Gegr. 1875.

„Reformbad", Kl. Klausstr. 14, Licht- u. Wasserbehandlung. med. Bäder, Massage.

Fahrrad Krause, Fahrräder u. Ersatzteile. Eigene Reparaturwerkstatt. Nur Kl. Ulrichstr. 18a, am Astoria. Telephon 3242.

Adler-Fahrräder Barenfänger & Co., Gr. Ulrichstraße 12.

Xaver Herz, Geiststrasse 65, Ecke Neumarktstrasse. **Regenschirme, Spazierstöcke, Tabakpfeifen und Lederwaren.**

Max Rädler, Rannischestr. 2. **Farben, Lacke** für den Haushalt. **Emaille-Lack** für Küchenmöbel. **Fussbodenlackfarbe,** über Nacht trocknend **(Friedens-Qualität).**

Herm. Schmidt, Geiststrasse 23. **Leder-Ausschnitt und Schuh-Bed.-Artikel.**

Buchmann & Co., G. m. b. H., Dessauerstraße 53. Fernruf 1471 u. 4637. **Kohlen — Holz — Baumaterialien.**

Haring & Strache, Dessauerstraße 51. Telephon 6644. **Nutz- u. Grubenhölzer Tischler- u. Glaserholz.**

H. Proepper & Co. G. m. b. H. Fernspr. 4540 u. 6080 Magdeburgerstr. 55 Lagerplatz: 1259 M&W **Kohlen-Koks-Brennholz-** ASTA

Wilhelm Schubert's Stempelfabrik Schilder — Gravierungen — Abzeichen Leipzigerstraße 58. — Fernspr. 4033.

Max Turner, Geiststr. 55, Obere Leipzigerstrasse 66. Gegr. 1867. Nur Qualität Solinger Stahlwaren. Schleiferei. — Reparaturen.

Emil Herz, Leipzigerstrasse 45. **Schirme, Stöcke, Pfeifen und Lederwaren.**

Herm. Müller I. und ältestes Spezial-Stahlwarenhaus, Gr. Steinstrasse 1—2, Leipzigerstr. 20, Schmeerstr. 7—8.

Färberei Galgenberg Dampfwäscherei. Chemische Reinigung. Fernruf 6595. **Aelteste und grösste Wäscherei am Platze.** Eigene Läden Ludwig-Wuchererstrasse 7, Gr. Steinstr. 56, | Landwehrstr., Ecke Niemeyerstr., Geiststrasse 36, | Markt 13, Steinweg 25, Königstr. 25.

Müller's Wasch- und Plättanstalt Fleischerstr. 1, Fernruf 2545. Ecke Geiststr. Spezialität: Feine Herrenstärkewäsche.

Hallesche Beerdigungs-Anstalt „Frieden", Hermann Gericke. **Fleischerstrasse 10/11.** Telephon Nr. 2557.

Beerdigungs-Anstalt Willy Lutze. **Krukenbergstrasse 7.** Gegenüber den Kliniken. Telephon 5920 :-: Eigenes Geschirr.

Curt Forberg **Gas- und Wasseranlagen.** Barfüsserstrasse 17 — Telephon 5390.

K. Rast, elektr. Anlagen, Ankerreparaturen. Beleuchtungskörper. **Geiststrasse 26.**

R. Voss, Leipziger Strasse 1. **Verlobungsringe** Eigene Fabriktion

R. A. Otto Herrmann, Magdeburgerstrasse 9. Grosshandlung in Manufakturwaren.

Albert Mennicke, Gr. Steinstrasse 62 Uhren- u. Goldwarenhaus Vorteilhaft. Bezugsquelle all. Uhren- u. Goldwaren. Eigene Uhren- und Goldschmiedewerkstätten.

G. Vester G. m. b. H. Bahnspedition u. Möbeltransport. Telefon 7901.

Carl Saatz **Drogen, Parfümerien, Bürstenwaren. Rannischestrasse 6.**

J. Braunsdorf **Herrenartikel.** Reilstrasse 133. Ecke Ludw.-Wuchererstr.

Walter Kühn Steinweg 8. Zuckerwaren.

Aug. Laue Leipzigerstrasse 47. **Wäscheleinen.**

E. Richter Nachf. Seifen und Parfümerien. **Leipzigerstrasse 66.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519211003-15/fragment/page=0008
DFG